

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Einzelpreis
15 Reichspfennig

Mit der Bilderbeilage „Ostmark-Woche“

Bezugspreis mit Postverendung: Ganzjährig RM. 7.20 Halbjährig „ 3.70 Vierteljährig „ 1.90 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 8 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzelle oder deren Raum berechnet, Familien- und Vereinsanzeigen ermäßigt. Bei Wiederholung Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern. Schluß des Blattes: Donnerstag mittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig RM. 6.80 Halbjährig „ 3.50 Vierteljährig „ 1.80 Einzelpreis 15 Reichspfennig.
---	---	--

Folge 13

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 29. März 1940

55. Jahrgang

Unverschämte Drohungen der Blutotraten

Warum nicht auch Krieg gegen Rußland und Italien?

Die oberitalienische Presse beschäftigt sich eingehend mit den unentwegt fortwährenden Bemühungen der Westdemokratien, andere Staaten in den Krieg hineinzuziehen, den sie selbst erfolgreich zu führen nicht in der Lage sind. Das Ziel der demokratischen Kriegsheher, das man offen durchschaut, wird im neutralen Ausland mit sehr offenen Worten schonungslos gebändert. So erklärt der „Corriere della Sera“, Deutschland bewahre gegenüber dem britischen Vorgehen eine entschlossene Festigkeit, und beachtliche nicht, irgendwelche Pläne der Einmischung oder der Ausdehnung des Krieges zuzulassen. „Popolo d'Italia“ schreibt, jeder Tag, der vergehe, vergrößere die Leere um die Westmächte. Die „Stampa“ hebt hervor, daß in London immer mehr Proteste gegen die unverschämten britischen Neutralitätsverletzungen einlaufen.

Die Londoner Zeitung „Daily Sketch“ veröffentlicht folgende Meldung: „Norwegen protestiert dagegen, daß wir Engländer deutschen Schiffen das Recht absprechen, die norwegischen Hoheitsgewässer zu benutzen. Ein großer Teil der öffentlichen Meinung nicht nur in England, sondern auch in Frankreich ist jedoch für energische Maßnahmen gegen diesen Eisenverkehr zwischen Norwik und Deutschland.“

In unabweisbarer Weise werden die Absichten Londons, für ihren plutokratischen Krieg neue Schlachtfelder zu finden, in einem Brief enthüllt, den der „Daily Express“ veröffentlicht und in dem der Briefschreiber folgende Vorschläge macht:

1. Übernahme der norwegischen Hoheitsgewässer durch England.
2. Die nordrussischen Häfen sollen angegriffen werden.
3. Die Zugangskorridore zu den schwedischen Nidelminen, wahrscheinlich also auch zu den Eisenerzminen sollen bombardiert werden.
4. Die russischen Ölfelder sollen angegriffen werden.
5. England muß bereit sein, selbst gegen Italien in den Krieg zu ziehen.

Der militärische Korrespondent dieses Londoner Blattes unterstützt in seinen weiteren Ausführungen die Kriegsträume dieses Briefschreibers, denn er meint, England hätte schon längst Rußland den Krieg erklären müssen. Selbstverständlich sei er nicht für die Verletzung der Neutralität gewisser Länder, aber man müsse „alle Mittel und Argumente“ anwenden, um neutralen Staaten, wie Norwegen, Schweden, Dänemark, Holland und Belgien zu beweisen, daß ihre wahren Interessen auf der Seite der Westmächte stünden.

Auch der Londoner Korrespondent von „Dagens Nyheter“ meldet seinem Blatt, wahrscheinlich werde von Seiten der West-

mächte in nächster Zeit „eine aktivere Politik gegenüber den Neutralen“ durchgeführt werden. Was man unter „aktiverer Politik gegenüber den Neutralen“ zu verstehen hat, davon haben die skandinavischen Länder in den letzten Tagen durch die brutalen englischen Vergewaltigungsmethoden schon einen kleinen Vorgeschmack erhalten.

Die gesamte Presse steht unter dem Eindruck der jüngsten englischen Neutralitätsverletzungen und befaßt sich besonders auch mit der Stellungnahme englischer Blätter zu dem Protest Norwegens in London, die die Blätter allgemein als „anmaßend“ bezeichnen. „Morgenposten“ lenkt die Aufmerksamkeit besonders auch auf den Angriff auf das deutsche Schiff „Edmund Hugo Stinnes“ umweit der dänischen Küste und sagt, es verstehe sich von selbst, daß eine solche planmäßige Jagd seitens englischer U-Boote auf feindliche Schiffe innerhalb neutraler Gewässer zu ernststen Komplikationen führen würde.

Reynauds Kriegsausweitungspläne

Der französische Ministerpräsident Reynaud hielt am 26. ds. im französischen Rundfunk eine Rede, um sein Kabinett der Öffentlichkeit vorzustellen. Er beschränkte sich dabei im allgemeinen auf farblose Ausführungen im Stile seiner Regierungserklärung vor Kammer und Senat, da es offenbar seine Absicht ist, seine eigentlichen Pläne vorläufig noch geheimzuhalten.

Besonderes Interesse beansprucht dagegen seine Bemerkung, die Westmächte könnten es nicht zulassen, daß Deutschland eine Wirtschaftshoheit über den Balkan errichte. Wenn man sich damit abfinde, daß das Reich einen beträchtlichen Teil Europas nach seinem Belieben organisiere, bedeute das für Frankreich eine Niederlage. „Angesichts einer solchen Drohung“, fuhr Reynaud fort, „müssen wir auf die alten Inspirationen unserer Vorfahren hören, die schon die Monarchen in ihrem Kampf gegen Karl den Fünften inspiriert haben.“

Reynaud fühlt sich also als Nachfolger Richelieus und Ludwigs des Bierzehnten, deren Pläne samt und sonders auf einen südöstlichen Flankenstoß gegen das Reich hinausliefen? Um diese Kriegsausweitungsstrebungen zu bemängeln, unterschob Reynaud dem Reich die erwähnten Absichten, die den erlogenen Vorwand zu einer Einmischung der Plutokratie auf dem Balkan abgeben sollen.

Britische Freibeuter am Werk

Rücksichtslose englische Seeräuberei im skandinavischen Hoheitsgebiet

Es mehren sich die Anzeichen, daß England, das sich — solange es ihm nützlich erschien — zum ungebundenen Beschützer neutraler Staaten gemacht hat, die Rechte dieser Staaten nunmehr in jeder Beziehung zu mißachten trachtet. So ist die Tendenz britischer Kriegsführung neuerdings in erster Linie auf eine Verletzung skandinavischen Hoheitsgebietes gerichtet. Kein Tag vergeht, an dem nicht britische Luft- oder Seestreitkräfte Eingriffe in die Rechte neutraler Staaten vornehmen. Kriegsmarine und Luftwaffe halten sich hierbei absolut die Waage. Abgesehen von andauerndem Überfliegen neutralen Hoheitsgebietes, ist jetzt wiederum eine Anzahl von Fällen bekannt geworden, in denen britische Seestreitkräfte unter Mißachtung neutraler Hoheitsrechte gegen friedliche deutsche Handelsschiffe vorgegangen sind.

So wurde der deutsche Dampfer „Nordland“ in der Gegend von Suhtad von zwei britischen Zerstörern innerhalb der norwegischen Hoheitsgewässer — teilweise bis zu 700 Meter unter Land — belästigt und bedrängt. Ähnlich erging es dem deutschen Dampfer „Neuenfels“, der infolge andauernder Bedrängung durch zwei britische Zerstörer in den Rog-Fjord einzulanden gezwungen war. Auch der deutsche Frachtdampfer „Europa“ wurde in norwegischem Hoheitsgebiet belästigt. In allen Fällen machten geschickte Manövrieren der deutschen Dampferkapitäne und das Dazwischentreten norwegischer Küstenwachboote den Versuch einer Aufbringung unmöglich.

Ein weiterer unglaublicher Fall hat sich im dänischen Hoheitsgebiet in der Nähe des Nordseehafens Esbjerg ereignet. Hier wurde der deutsche Dampfer „Edmund Hugo Stinnes“ in der Nacht vom 23. zum 24. ds. von einem britischen U-Boot angegriffen und das Schiff, noch bevor die Besatzung Zeit hatte, in die Boote zu gehen, durch Artilleriefeuer beschossen, wobei zwei Besatzungsmitglieder verletzt wurden. Der Kapitän wurde anschließend von den Briten entführt. Die übrige Besatzung befindet sich in Dänemark in Sicherheit und wird vom zuständigen deutschen Konsul betreut. Wie nachträglich festgestellt worden ist, ist das Schiff über Nacht noch dazu völlig ausgeplündert worden.

Britischer Flieger beschießt dänische Jagdgesellschaft

An der jütländischen Küste hat am 23. ds. gegen 16 Uhr ein englischer Flieger in sehr niedriger Höhe den Strand bei Nyminde

Jagdgesellschaft ein Dementi heraus, das behauptete, daß ein englischer Flieger den Überfall nicht ausgeführt habe. Dieses von vornherein unglaubwürdige britische Dementi wurde bereits nach wenigen Stunden als den Tatsachen völlig widersprechend widerlegt. Sowohl der dänische Polizeimeister von Ringkøbing als auch der dänische Kriminalbeamte von Varde haben als Ergebnis ihrer Ermittlungen übereinstimmend festgestellt, daß die Jagdgesellschaft und die Einwohner von Nyminde Gab am Rumpf des Flugzeuges, das die Jagdgesellschaft und den Haisfischer unter Maschinengewehrfeuer nahm, die rot-weiß-blaue Kokarde und das Staffelfeldzeichen „VE“ erkannt haben.

Die Front kämpft, die Heir opfert!

Aufruf Gauleiters zur Metallspende.

Bolksgeossen!

Dank der Maßnahmen des Vierjahresplanes ist Deutschland durch seine Metallvorräte gegen jeden Mangel auf diesem Gebiet gesichert.

Darüber hinaus soll aber eine Erfassung der gesamten, überhaupt vorhandenen Metallreserven stattfinden, nach dem Grundsatz: In Kriegszeiten sind Kupfer und Zinn für die Reichsverteidigung notwendiger als für den Gebrauch des einzelnen. Die Verwirklichung dieses Satzes wird nun die Metallspende des deutschen Volkes zum Geburtstag des Führers im Kriegsjahr 1940 sein.

Bolksgeossen! haltet Umschau in euren Wohnungen, in Haus und Hof, Schuppen, Boden und Keller! Alle Gegenstände aus Kupfer, Messing, Bronze, Blei, Zinn, Nidel und Neusilber (Neusilber — Alpacas) kommen für diese Sammlung in Betracht.

Liefert also, soweit es sich nicht um unersetzliche Kunstgegenstände handelt, alle aus einem dieser Metalle bestehenden Dinge ab. Es handelt sich um sämtliche Haushalt- und Ausstattungsgegenstände, u. a. Schalen, Dosen, Kannen, Vasen, Unterjäger, Tablett, Küchen- und Kamingeräte, Becher und Krüge, Teller, Schüsseln, Plaketten, Figuren, Ständer, Halter usw.

Den Metallspendern, die durch ihre Opfer unseren Führer an seinem Geburtstag besonders ehren, wird eine Urkunde mit der Unterschrift des Generalfeldmarshalls Göring ausgehändigt.

Ich erwarte mit vollem Vertrauen, daß sich alle Bolksgeossen durch ihr freiwilliges Opfer an dieser Sammlung beteiligen und damit dem Führer ihre Liebe und Dankbarkeit beweisen. gez.: Dr. F u r y.

Schaffende sammeln — Schaffende geben

An alle Schaffenden des Gaues Niederdonau.

Der Gauobmann der DAF, Niederdonau, Gauamtsleiter Alois Forst, erläßt folgenden Aufruf:

Unter der Devise „Schaffende sammeln — Schaffende geben“ führt die Deutsche Arbeitsfront als die große Gemeinschaft aller Schaffenden Samstag den 30. und Sonntag den 31. März die letzte Straßenammlung für das Kriegswinterhilfswerk 1939/40 durch.

Schon die letzte Reichsstraßenammlung, welche ebenfalls unter diesem Leitspruch der Deutschen Arbeitsfront mit durchschlagendem Erfolg veranstaltet wurde, bewies die Hilfs- und Opferbereitschaft der gesamten schaffenden Bevölkerung Niederdonaus.

Auch diesmal, davon bin ich fest überzeugt, wird der Gau Niederdonau wieder mit an der Spitze aller Reichsgaue marschieren und dadurch neuerlich den Beweis für die ungebrochene Kraft unserer Heimat, für unseren Siegeswillen und unser grenzenloses Vertrauen zum Führer erbringen.

In dieser Erwartung appelliere ich anläßlich der letzten Reichsstraßenammlung, welche das Kriegswinterhilfswerk 1939/40 beschließt, an alle Schaffenden unseres Gaues, durch ihre Gefebfreudigkeit und damit durch die Tat mitzuhelfen, den uns aufgezungenen Kampf siegreich zu beenden und dadurch dem deutschen Volke eine glückliche Zukunft zu sichern.

Die heutige Folge ist 6 Seiten stark!

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Neun Kriegs- und Handelschiffe mit 42.000 Tonnen versenkt.

21. März: An der Westfront zwischen Mosel und Pfälzer Wald örtliche Artillerie- und Spätruppentätigkeit. Deutsche Kampfflugzeuge griffen am 20. ds. gegen Abend einen durch Kreuzer, Zerstörer und Flugzeuge stark gesicherten britischen Geleitzug in der Höhe von Scapa Flow sowie ein bewaffnetes Handelschiff im Englischen Kanal erfolgreich an. Der Geleitzug wurde zerstreut. Neun Kriegs- und Handelschiffe mit einer Gesamttonnage von etwa 42.000 Tonnen sind versenkt worden. Zwei weitere Handelschiffe mit einer Gesamttonnage von etwa 11.000 Tonnen wurden schwer getroffen, eines der feindlichen Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst. Am Vormittag des 20. ds. wurden einzelne britische Aufklärungsflugzeuge in der Nähe der ost- und nordfranzösischen Inseln gesichtet und von der deutschen Abwehr abgewiesen. Die Verluste der britischen Fliegertruppe bei ihren Angriffsvorhaben gegen die Insel Sylt in der Nacht vom 19. zum 20. ds. haben sich nach den abschließenden Feststellungen auf sechs Flugzeuge erhöht.

In drei Tagen über 32.000 BRT. versenkt.

22. März: Im Westen keine besonderen Ereignisse. Die Luftwaffe klärte trotz ungünstiger Wetterlage bis in die Nordsee auf. Die Unternehmungen unserer Seezeitkräfte im Handelskrieg waren weiterhin erfolgreich. Im Verlauf allein von drei Tagen wurden 32.694 BRT. feindlichen und dem Feinde nutzbarer Handelschiffsraumes versenkt.

Erfolgreiche Erkundungsflüge über Frankreich.

23. März: Im Westen keine besonderen Ereignisse. Die deutsche Luftwaffe führte am 22. ds. trotz heftiger feindlicher Jagd- und Flakabwehr zahlreiche Aufklärungsflüge über Frankreich durch. An der Westfront flogen einige feindliche Aufklärungsflugzeuge in das deutsche Grenzgebiet ein. Ein englisches Flugzeug wurde in der Gegend von Cleve durch ein Messerschmitt-Jagdflugzeug in großer Höhe gestört und zum Absturz gebracht. Am 22. ds. und in der Nacht vom 22. zum 23. ds. wurde die Verletzung neutralen Hoheitsgebietes durch feindliche Flugzeuge mehrfach festgestellt, und zwar die Verletzung niederländischen Hoheitsgebietes um 12.22 Uhr, 22.31 und 23.14 Uhr, belgisches Hoheitsgebietes um 0.47 und luxemburgisches Hoheitsgebietes um 1.11 Uhr.

24. März: An der Westfront örtliche Artillerie- und Spätruppentätigkeit. Die Luftwaffe führte trotz sehr ungünstiger Wetterlage Aufklärungsflüge über Ostfrankreich durch. In der Nacht vom 23. zum 24. ds. flogen zahlreiche feindliche Flugzeuge nach Nordwestdeutschland und in den Abschnitt Mosel-Rhein ein. Ein Bickers-Wellington-Langstreckenflugzeug wurde durch Flakartillerie abgeschossen. Beim Rückflug verlor der Gegner in acht Fällen niederländisches Hoheitsgebiet zwischen 22.45 und 2.45 Uhr.

25. März: Im Westen verlief der Tag ruhig. Die Luftwaffe setzte ihre Aufklärungstätigkeit über Frankreich fort. Bei der Grenzüberwachung im Westen wurde im Luftkampf in der Gegend Zweibrücken ein französischer Aufklärer von deutschen Jägern abgeschossen.

26. März: An der Westfront keine besonderen Ereignisse. In Gegend Saarbrücken fand zwischen Messerschmitt-Jägern und französischen Morane-Flugzeugen ein Luftkampf statt, in dessen Verlauf ein feindliches Flugzeug abgeschossen wurde. In der Nacht vom 24. zum 25. ds. unternahm die deutsche Luftwaffe einige erfolgreiche Erkundungsflüge nach Nord- und Ostfrankreich, ohne auf Gegenwehr zu stoßen. Feindliche Flugzeuge flogen um die gleiche Zeit nach Nord- und Südwestdeutschland ein, wobei sie teils auf dem Hin-, teils auf dem Rückflug mehrfach niederländisches, belgisches, luxemburgisches und schweizerisches Hoheitsgebiet verletzten.

Zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

27. März: Im Westen gelang es bei einem Stoßtruppunternehmen im Grenzgebiet südlich Firmasens mehrere Gefangene zu machen. Der Feind erlitt außerdem Verluste an Toten und Verwundeten. Nördlich Weissenburg wurde ein feindlicher Stoßtrupp unter Verlusten abgewiesen. Trotz starker feindlicher Jagd- und Flakabwehr erzielten die zur Aufklärung über Frankreich eingesetzten deutschen Flugzeuge wichtige Erkundungsergebnisse. In der Nacht vom 25. auf 26. März flogen mehrere feindliche Flugzeuge in Nord- und Westdeutschland ein. Hierbei wurde erneut in mehreren Fällen dänisches, niederländisches, belgisches und luxemburgisches Hoheitsgebiet bei Ein- und Ausflügen verletzt. Im Laufe des 26. ds. versuchten feindliche Flugzeuge mehrfach die deutsch-französische Grenze zu überschreiten. Deutsche Jagdflugzeuge vertrieben den Gegner und schossen ohne eigene Verluste ein britisches Hurricane- und ein französisches Morane-Flugzeug ab.

Nachrichten

Wahrung des Friedens im Donau- und Balkanraum. Über die fast zweistündige Unterredung des Duce mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Graf Teleki wurde eine amtliche Verlautbarung ausgegeben, in der über das Ergebnis der Aussprache gelagt wird: „In der herzlichen Unterredung hat sich der Entschluss ergeben, zu jeder Zeit die Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern auf der Basis des seit nunmehr 13 Jahren bestehenden und durch die Ereignisse bewährten Freundschaftspaktes weiter zu vertiefen. Eine solche Freundschaft verträgt sich vollkommen mit den zwischen Italien und Deutschland sowie zwischen Deutschland und Ungarn bestehenden Beziehungen sowie mit jenen, die zwischen Italien und Jugoslawien bestehen. Die beiden Regierungen sind vor allem unter den gegenwärtigen Umständen fest entschlossen, ihre Aktion zur Wahrung des Friedens im Donau- und Balkanraum aufeinander abzustimmen.“

Kattowik — der größte Landkreis Deutschlands. Bis zur Wiedereingliederung Ostoberschlesiens war Kattowik mit seinen rund 250.000 Bewohnern flächenmäßig der größte Landkreis im Deutschen Reich. Nunmehr hat ihm der Landkreis Kattowik den Rang abgelassen. Dieser bedeckt eine Fläche von 400 Quadratkilometer, auf der bei 400.000 Bewohnern siedeln. Die Bevölkerungsdichte in diesem Landkreise je Quadratkilometer beträgt daher 1000 Seelen, während die durchschnittliche Bevölkerungsdichte im Reich 148 Köpfe ausmacht.

Sie möchten die neuesten Flugzeugtypen kaufen. Die englisch-französische Einkaufskommission stellte an die Regierung in USA. einen förmlichen Antrag, sofort die letzten Armeeflugzeuge oder mindestens je zwei der letzten Typen mit hoher Geschwindigkeit kaufen zu dürfen. Die Kommission führte an, dies sei notwendig, weil sie sonst in ihrer Gesamtheit bei ihrer Lieferung überholt sein würden, da die Fabrikanten die meisten bestellten Flugzeuge nicht vor dem 1. September 1941 liefern könnten.

Ein Schlag gegen die britischen Umtriebe im nahen Osten. Am 25. ds. wurde in Teheran ein russisch-iranischer Handelsvertrag abgeschlossen, der durch den iranischen Außenminister Alam und den Stellvertretenden Handelsminister Wajischi einerseits, den Sowjetbotschafter Filimonoff und den Leiter der Handelsvertretung Alexiow andererseits unterzeichnet wurde. Anschließend gab der Außenminister für den russischen Botschafter im Beisein des iranischen Ministerpräsidenten einen Empfang, bei dem bezügliche Tischreden gewechselt wurden. Die Presse feiert den Vertragsabschluss als glückliches Ergebnis der klugen und vorausschauenden Politik des iranischen Herrschers. Der Vertrag zeige den guten Willen der Regierungen der beiden Nachbarländer, die freundschaftlichen Beziehungen fortzusetzen, die seit dem von Reza Schah Pahlavi heraufgeführten Umbruch bestehen. Angesichts der gemeinsamen Laufende von Kilometer langen Grenzen zwischen Iran und Russland sei eine gute Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet unerlässlich. Die Vertragsunterzeichnung beende endgültig auch alle Gerüchte, die in böser Absicht über die iranisch-russischen Beziehungen von interessierten Kreisen ausgebreitet worden seien.

Beginn des Baues des Dnjepr-Njemen-Kanals. Wie die Moskauer „Iswestija“ berichtet, wurden kürzlich im Bezirke Slonim in Weißrussland die ersten Spatenstiche zum Bau des schon seit Jahren vorgesehenen Kanals getan, der in einer veranschlagten Länge von rund 500 Kilometer die großen Flüsse Njemen und Dnjepr miteinander verbinden wird. Dieser Schiffahrtskanal, zu dessen Errichtung mehr als 30.000 Arbeiter, in der Mehrzahl Ukrainer aus Ostgalizien, angeworben wurden, soll bereits im Jahre 1941 fertiggestellt sein; auf seiner Strecke werden mehr als 30 große Wasserwerke entstehen. Dieser Kanal wird zweifellos dem Güterverkehr zwischen dem Deutschen Reich und Sowjetrußland große Erleichterungen schaffen. Der soeben begonnene gewaltige Bau ist auch in strategischer Hinsicht bedeutungsvoll, vermehrt er doch die Verbindungsmöglichkeiten zwischen Mostau und dem russischen Westgebiete. Das riesige, bereits in Angriff genommene russische Kanalisierungsprogramm soll bekanntlich Mostau zu einem „Hafen der fünf Meere“ machen und nach seiner Ausführung die Verschiebung kleinerer Schiffseinheiten (Zerstörer und U-Boote) zwischen der Ostsee, dem Weißen Meere, dem Schwarzen, dem Rapsischen und dem Nowischen Meere ermöglichen. Angesichts der großen technischen Schwierigkeiten, die sich der Durchführung der Arbeiten an vielen Stellen, so insbesondere der Errichtung des Wolga-Don-Kanals in den Weg stellen, werden bis zur Vollendung dieses Kanalisierungsprogrammes wohl noch Jahre ins Land gehen.

Im Getto aller Gettos

Bilder aus der Judenmetropole Lublin

NSR. Die Geschichte der Juden in den letzten tausend Jahren ist nicht zu schreiben ohne Erwähnung ihrer Rolle in den ehemals polnischen Gebieten. Und die Geschichte des Polentums ist untrennbar verbunden mit dem jüdischen Element. Mit der Kolonisation und ihrer Eröffnung wirtschaftlicher Möglichkeiten im Osten des ersten Deutschen Reiches finden sich die Juden dort ein. Vor allem die Handelsstraßen zwischen Westen und Osten, zwischen Deutschland und Rußland, zwischen Ostsee und Schwarzem Meer, an deren Knotenpunkten und Umschlagplätzen eigentlich alle Städte dieses Landes, meist mit deutschem Stadtrecht, entstanden sind, zogen den vorherrschenden Instinkt der Juden: ihre „Geschäftstüchtigkeit“ an. Die Desorganisation dieses Landes brachte ihnen reiche Gewinne, so daß die Juden selbst ihr Leben im 15. und 16. Jahrhundert in diesem Gebiet als „goldenes Zeitalter“ bezeichnen.

Dazu kam die Vertreibung der Juden aus anderen Teilen Europas, mit der England kurz vor 1300 den Anfang machte, während Frankreich im 14. Jahrhundert und Spanien sowie die meisten deutschen Staaten und schließlich Italien im 15. Jahrhundert folgten. Diese Ausweisungen und die Verweisungssätze der Bevölkerung an vielen Stellen Europas veranlaßten eine Abwanderung der Juden nach dem Osten, die zahlenmäßig kaum zu bestimmen ist, aber auf alle Fälle sehr erheblich gewesen sein muß. Mitte des 16. Jahrhunderts gab es jedenfalls in den polnisch-litauischen Gebieten rund 160.000 Juden, 100 Jahre später schon doppelt so viel.

Die Entwicklung, die die Juden in diesem Teil Europas durchmachten, die Berufswege, denen sie sich zuwandten, die Gettos, die sie zu ihrem eigenen Nutzen errichteten, sind Dokumente der jüdischen Geschichte überhaupt. Das Kernstück des jüdischen Lebens hier war und ist auch jetzt der Distrikt und damit die Stadt Lublin. Hier tagte vom Jahre 1580 bis zum Jahre 1764 der „jüdische Reichstag“, eine dauernde Rabbinerversammlung zur Regelung jüdischer Angelegenheiten — nicht etwa nur in den polnischen Gebieten, sondern mit einem Einfluß, der eigentlich um die ganze Erde reichte. Die seit Jahrhunderten bestehende Talmudschule in Lublin ist die berühmteste der Welt, sie ist somit die entscheidende Behörde des jüdischen Lebens, wie es im Talmud begründet ist. Erst durch ihren Besuch erwirbt ein Rabbiner, gleichgültig, wo er sonst sein „Amt“ versieht, das Anrecht, Großrabbiner zu werden.

So entstand hier das Judenreservoir, das bis heute alle anderen Länder mit nie verlegendem Nachschub „versorgt“ hat. Der heutige Stand läßt sich nun in ein paar knappen Zahlen ausdrücken. Jeder zehnte Staatsangehörige des ehemaligen Polen war Jude, und zwar der Konfession nach! Alle Tarnungen durch Taufe und andere Täuschungsmanöver blieben bei diesen amtlichen polnischen Zahlen natürlich unberücksichtigt. Dabei wohnt der größte Teil von heute noch 2½ Millionen Juden des Generalgouvernements in den größeren Städten, von denen insbesondere Warschau einen jüdischen Bevölkerungsanteil von 29,3 v. H., Kielce (im Distrikt Radom) ebensoviel, Krakau einen Anteil von 19,2 v. H. und Lublin einen solchen von 37,5 v. H. hatte und noch hat. Darüber hinaus muß in diesen Gebieten auch der Anteil der Juden an der ländlichen Bevölkerung erwähnt werden, der übrigens wieder im Lubliner Distrikt am höchsten ist. Von dem hohen jüdischen Anteil an den überall in der Welt von den Juden bevorzugten Berufen wollen wir an dieser Stelle gar nicht sprechen, diese Tatsachen sind der deutschen Öffentlichkeit hinlänglich bekannt.

Eine Beschäftigung mit dem jüdischen Element im Generalgouvernement führte mich somit zwangsläufig zum Besuch von Lublin. Hier stand ich im Getto aller Gettos, im Herzen des tausendarmigen Polypen „Juda“. Hier spielten die kleinen Nissen der unnahbar vornehmen Lords des britischen Empire auf der Straße im Dreck. Dreck ist alles hier. Greise und Kinder, Frauen und Männer starren vor Dreck. Die Häuser sind außen und innen von Dreck überzogen. Ein unbeschreiblicher Gestank erfüllt die Luft, er legt sich den Besuchern bellend auf die Lunge. Rote Plakate an zahlreichen Häusern warnen vor Seuchen und verbieten Deutschen den Zutritt. „Die beim Juden verbreitete Kleiderlaus“, heißt es ganz nüchtern in einem amtlichen Bericht, „ist der Hauptträger des Typhus.“ Nur 40 v. H. der befallenen Juden sterben an dieser Pest, von den Polen sind es immerhin schon 55 v. H. Reichsdeutsche dagegen fallen ihr in 99 von hundert Fällen zum Opfer.

Zwischen all diesem Dreck aber quirlt munter das jüdische Leben. Wer nicht selbst durch diese Gassen gegangen ist, nicht selbst die Gesten, das Gemäusel der Bewohner gesehen und einen Blick in die drei Stockwerke tiefen Kellerwohnungen geworfen hat, der vermag sich von diesem zuckenden, fleb-

rigen Organismus kein Bild zu machen. Hier handeln sie mit allem, was irgend erdenklich ist, mit Wertvollem und (scheinbar!) Wertlosem, mit einem Eimer Wasser — bis in die nächste Straße, zwei Treppen hoch für 50 Groschen! Mit vielem, was man nicht sehen und nicht begreifen konnte. Sicherlich auch mit Luft, weshalb man wohl die ganze Luft schmutzig, ganz verlaufen, scheinbar ganz beßiglosen Betteljuden „Lufmenschen“ genannt hat.

Die Erfolgreicheren, die schon ein paar Sprossen der ersehnten Leiter emporgestiegen sind, stehen feilschend an der Tür ihres kleinen Lädchens und an den Namensschildern erkennen man, wenn man hier begegnet. Es ist wie ein Berliner Mordebuch von 1928, mit sehr vielen Cohn, Levi und Jaak. Dazwischen aber prangen die so viel belächelten Unappetitlichkeiten, die beim Aufstieg auf der jüdischen Erfolgsleiter von Lublin nach London und Newyork baldmöglichst abgelegt werden: der Chaim Affenbraut, der Reihume Fettebaum, der Jisjak Rosenfeld oder die große zweifelhafte Firma von Leuchter und Dunkelblau.

Die kleinen Läden verraten absichtlich wenig über das Maß der geschäftlichen Erfolge, aber man weiß heute, daß gerade hier, im Lubliner Getto, in den weberzweigigen Kellergeschossen dieser zweiten unterirdischen Stadt Werte und Waren riesigen Ausmaßes gestapelt sind. Unmöglich, sie zu erfassen, angeht der wenigen verfügbaren Kräfte, aber auch angesichts der Seuchengefahr. Ganz allmählich erst werden diese Schätze aufgetaucht, wenn die Ernährung der dem „Geschäft“ entzogenen arbeitsfähigen Juden dazu zwingt.

Damit sind wir mitten in der Unterhaltung, die nach der eigenen Betrachtung nun mit dem Oberführer Globotschnigg, dem höheren SS- und Polizeiführer dieses Distriktes, folgte. Ebenso riesengroß wie unerfreulich war die Aufgabe, die für die Männer des Reiches bei ihrem Einzug in das Generalgouvernement aus der Existenz dieses jüdischen Faktors entstand. Energie und hart, aber gerade, wurde mit wenigen ganz unkomplizierten aber durchgreifenden Maßnahmen zugepackt. Im Gegensatz zur Ausrüstungspolitik gewisser anderer „Kolonisatoren“ führen wir Deutsche hier nämlich keine direkten oder indirekten Vernichtungssaktionen durch.

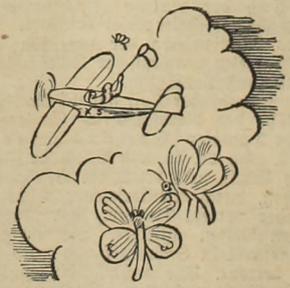
Die Juden wollen leben, also müssen sie arbeiten. Alle Deutschen müssen heute arbeiten, wie können wir dazu, die Juden ohne Arbeit zu unterhalten? Denn natürlich: die Schiebungen, Wucherergeschäfte und Gaunereien haben nach dem Einzug der deutschen Ordnung hier aufgehört. Und die Juden können arbeiten! Hier, wo sie gedrängt zusammenleben mußten, haben sie gelernt, ein Handwerk zu betreiben. Im Lubliner Distrikt sind z. B. bis zu 99 v. H. der Hutmacher, Glaser, Klempner, Fleischer, Kürschner, Schuster und Schneider Juden.

Hier nun hat die deutsche Verwaltung eingeseht. Heute schon arbeiten in Werkstätten, wo diese Handwerke ausgeübt werden, viele tausend Juden. Wir gingen durch die Werkstätten, und ich sah in diese Gesichter. Bereit vom Fiß und Dreck des Gettos dort unten, blickten sie zufrieden drein und arbeiteten eifrig. Gewiß, es geschieht nicht freiwillig, es ist eine Pflicht, aber — es geht. Ich sah keine Striemen oder sonstige Zeichen von Mißhandlungen, keine Todesangst stand in den Augen dieser Männer, wovon die Auslandsheger so gern lügen. Der Vorarbeiter meldete mit lauter Stimme und schien scharf auf den Fleiß seiner Rassegnossen zu achten.

Im Sommer wird dieser Einsatz jüdischer Arbeitskraft im Distrikt noch größere Formen annehmen, erklärte gerade Oberführer Globotschnigg. Auf allen Lebensgebieten wird er stattfinden. (Wir denken dabei an den hohen Prozentatz der jüdischen Landbevölkerung!) So wächst hier eine jüdische Gemeinschaft, die sich weitgehend ergänzt und damit selbst erhält. Der Distrikt ist fruchtbar, riesige Meliorationen noch möglich, schon immer war dies ein landwirtschaftliches Überschußgebiet und wird es auch immer bleiben. Und das alles geschieht unter jüdischer Leitung und Verwaltung. Wie überall im Generalgouvernement die jüdischen Ältestenräte, so sind auch hier die Vertreter der Judenchaft das anerkannte Organ der Selbstverwaltung.

Wir erinnern uns einer ähnlichen Einrichtung vor vielen Jahrzehnten im alten Rußland, des „Kahal“. Die reichsten Juden sind es, die in diesem Rat vereinigt sind; sie tragen die Verantwortung für die Erfüllung der an den jüdischen Bevölkerungsteil gestellten Anforderungen. Sie haben diese Verwaltung ihrer Gemeinden freiwillig übernommen, führen über ihre Rassegnossen ein strenges Regiment und ziehen z. B. auch für eigene Zwecke Abgaben ein. So geschah es schon damals, und die deutsche Verwaltung bedient sich nun ebenfalls dieser überlieferten Einrichtung.

Nur daß hier mit letzter Konsequenz die Möglichkeit zur Selbstverwaltung unter gleichzeitiger Begrenzung anderweitiger



„Warum macht er sich so viel Arbeit?“
Zur 6. Reichsstraßensammlung bekommt er uns überall.“

Berleger, Hauptschriftleiter und für den Gesamthalt verantwortlich: Leopold Stummer, Waidhofen a. d. Ybbs. — Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer.

NSDAP.

Vorbildliche Opferfreudigkeit.

Die Zeichnung von Spenden für das Kriegswinterhilfswert 1939/40 wurde am 23. ds. mit einem Ergebnis abgeschlossen, das den Opferinn unserer Bevölkerung sinnfällig zum Ausdruck bringt. Die in den Dienststellen der hiesigen NSDAP-Ortsgruppen aufgelegten Opferbücher weisen folgende Beträge aus: Waidhofen-Stadt RM. 7.943.46, Waidhofen-Zell RM. 4.870.—, zusammen also RM. 12.813.46. Wenn man bedenkt, daß außerdem 416 Volksgenossen ihr Scherlein ins Opferbuch der Ortsgruppe Waidhofen eingetragen haben, so kann man ruhig den Betrag von 15.000 RM. als Opfer der Stadt Waidhofen annehmen.

Aus der Hitlerjugend.

Elternabend des NS. und der JM.

Im überwundenen Inführjahr fand am 27. ds. ein NS.- und JM.-Elternabend statt, der den Zweck dieser Veranstaltung — den Eltern einen Einblick in die Arbeit der Hitlerjugend zu gewähren — voll und ganz erfüllte. Spiel, Gesang und turnerische Vorführungen wechselten in bunter Reihe und gaben dem Abend das Gepräge jugendfrischer tatenfroher Zusammengehörigkeit. Ortsgruppenleiter Fellner sprach zu den Eltern und gab einen Überblick über die Jugendbewegung aus früherer Zeit und zog einen Vergleich zur Jetztzeit, da die Jugend in der NS. zu richtigen deutschen Menschen herangezogen wird, die in allen Lebenslagen mutig und stark den Anforderungen der Zeit gewachsen sind. Eltern, kommt und seht die Arbeit der Jugend! Keiner darf fehlen, wo es doch gilt, die Zukunft von Volk und Reich sicherzustellen. Seist selber mit, aus unserer Jugend das zu machen, was jeder von uns nur wünschen kann: unerschütterlich treue und harte Menschen, die allein imstande sind, das große Werk unseres Führers weiterzubauen!

Eine mustergültige Gemeinschaftsarbeit der NS-Frauenchaft.

136 Wolldecken für Bunkermannschaften.

Der Kreis Amstetten berichtet die Durchführung einer Aktion, die in ihrem Erfolg die stete Opferfreude und Einsatzbereitschaft unserer Frauen wieder aufs neue bewiesen hat. Der ungewöhnlich harte und lange Winter dieses Jahres brachte die Frauen auf den Gedanken, für unsere Soldaten in den Bunkern warme Schafwolldecken anzufertigen. Schafwolldecken — jetzt im Kriege, wo doch Wolle kostbar und nur mit Begünstigungen zu haben ist? Jawohl, es wurden Schafwolldecken! Und zwar handgestrickte, jede einzelne aus 96 kleinen Strickflecken von der Größe 15x15 Zentimeter zusammengeheftet.

In den Frauenchaftsleitungen des Kreises Amstetten liefen, von vielen fleißigen Händen gearbeitet, solche kleine Strickflecken, die oft die buntesten Farben hatten, in unübersehbarer Menge ein. Dort wurden sie von den Frauen sorgfältig in gefälliger Farbenwirkung zusammengestellt und zu großen Decken zusammengesetzt. Bis jetzt wurden auf diese Weise 136 solcher Decken hergestellt und an die Kreisstelle des Deutschen Roten Kreuzes weitergeleitet.

Die Anzahl — an und für sich schon stattlich als Arbeitsergebnis — stellt aber nur ein vorläufiges Resultat dar, da die Frauen, angepornt von dem sichtbaren Erfolg, mit größtem Eifer weiterarbeiten. Die Decken, die unseren Soldaten sicher gute Dienste leisten werden, stellen eine wirklich vorbildliche Gemeinschaftsarbeit dar, an der die Arbeitsfrau, die Bäuerin, die Hausfrau, kurz jung und alt, arm und reich, in gleicher Weise Anteil haben.

(Amtliches, ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Amtliche Mitteilungen

der Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs

Schädlingsbekämpfung im Obstbau

Behufs Durchführung der bereits durch Anschlag verlautbarten Verordnung zur Schädlingsbekämpfung im Obstbau wurde ein Obstbauausschuß gebildet, dessen Mitglieder in den nächsten Tagen mit der Begehung der in der Stadt gelegenen Obstgärten und Grundstücke beginnen werden. Deren Weisungen sind genauestens zu befolgen.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 28. März 1940.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

Wir verweisen auf die weiteren amtlichen Mitteilungen im Anzeigenteil auf Seite 6.

Aus Waidhofen und Umgebung

* **Persönliches.** Vergangene Woche legte Herr Herbert Kern an der Tierärztlichen Hochschule zu Wien seine letzte Staatsprüfung ab und erwarb sich somit das Tierarzt-Diplom. Besten Glückwunsch!

* **Geboren wurden:** Am 23. ds. ein Knabe Arno Otto des Schriftleiters Otto Kohout und Frau Adelheid, Waidhofen, Minichberg 1. Am 24. ds. ein Knabe Johann des Postfacharbeiters Johann Schüssleber und Frau Josefa, Waidhofen, Hintertgasse 29.

* **Trauungen.** Am 23. ds. schlossen vor dem hiesigen Standesamt folgende Paare den Ehebund: Josef Karl Arnold, Glasermelster, Regensburg, Fiedelstraße 10, und Maria Johanna Voglauer, Waidhofen, Unterer Stadtplatz 43. Ferner Johann Kreuth, Lehrer, Rottenmann 163, und Maria Theresia Rieger, Ranzlistin, Waidhofen, Riedmüllerstraße 4.

* **Fernwettkämpfe des Deutschen Schützenverbandes, Gau Ostmark.** Im Februar 1940 wurde der erste diesjährige Fernwettkampf des Deutschen Schützenverbandes, Gau Ostmark, durchgeführt. Wettkampf B 4, Kleinkaliberbüchsen auf 50 Meter, offene Visierung, Sportordnung Teil 20. Es beteiligten sich 71 Schützenvereine mit insgesamt 153 Mannschaften. Bemerkenswert ist, daß beim gleichen Wettkampf vor einem Jahre ein Verein und eine Mannschaft antraten. Beim Wettkampf 1940 trat auch die Feuerschützengesellschaft 1514 Waidhofen a. d. Ybbs mit zwei Mannschaften unter Leitung des Vereinsführers Hans Hrabny an. Nunmehr liegen Ergebnisse dieses Kampfes vor. Die Waidhofener Mannschaft steht ortsmäßig an 3. Stelle und hat nur 2 Wiener und 1 Grazer Mannschaft vor sich, so daß Waidhofen nach den Mannschaften den 5. Platz erreichte. Diese Leistung kann als ganz vorzüglich angesprochen werden, da 153 Mannschaften in Konkurrenz standen, die Waidhofener aber ohne jede Vorbereitung oder Übung an einem Tag allerseitsbesten Wetters zum Kampf antraten. Besonders hervorzuheben ist, daß bei der Einzelschützenwertung dieses Wettkampfes Valentin Rosenzopf an 5. Stelle steht, d. h. von etwa 760 angetretenen Schützen einer der Besten ist.

* **Todesfälle.** Nach langer Krankheit ist am 28. ds. um 4 Uhr früh die ehemalige Hotelbesitzerin Frau Anna Hierhammer geb. Egger im hohen Alter von 85 Jahren gestorben. Mit ihrem Gatten, Hotelier Josef Hierhammer, der ihr 1924 im Tode vorausgegangen ist, kam sie im Jahre 1889 in unsere Stadt, wo die Ehegatten den damaligen Einkehrgasthof Kranner, „zum goldenen Pfug“ erwarben und in 20jähriger rastloser Arbeit zum Begriff des gutbürgerlichen Gasthofes ausgebaut haben. Vorher betrieb das Ehepaar größere Geschäfte in Graz, Innsbruck und Wels. Den guten Ruf des Hauses Hierhammer hat die Verewigte durch ihre Tüchtigkeit und Umficht mit begründet helfen und die Ruchtheit der Berewigten war weit und breit bekannt. Im Jahre 1909 zog sich das Ehepaar Hierhammer zurück in die von Herrn Hierhammer erbaute Villa in der Postfeinerstraße und übergaben den Gasthof ihrem Sohne Josef Hierhammer. Vor einigen Jahren verlor die Verewigte ihr Augenlicht und lebte in stiller Zurückgezogenheit in ihrem Heim. Samstag den 30. ds. findet das Begräbnis um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Postfeinerstraße 39, aus am Ortsfriedhofe statt. — Am 19. ds. starb der Finanzangestellte Alfred Gustav Stach aus Wien im Alter von 33 Jahren. Am 20. ds. der Maurerlehrling Johann Nachbargauer, St. Gallen 20, im 19. Lebensjahre.

* **Auch bei uns wurde das Nordlicht gesehen.** Am Ostermontag abends war auch bei uns ein Nordlicht zu sehen, das sich von West über den Nordhimmel nach Ost verbreitete und in rötlichem Schein erstrahlte. Von einem stark erhellten Punkt im Norden stiegen ins grünliche gehende Streifen hoch ins Firmament empor. Nach auswärtigen Berichten war die Erscheinung in fast ganz Europa zu sehen. Von sachmännlicher Seite wird hierüber folgendes erklärt: Das Nordlicht oder Polarlicht erscheint immer dann, wenn große Sonnensflecken auftreten. Diese Sonnensflecken senden Elektronen aus. Wenn diese nun an die Erdatmosphäre gelangen, so treffen sie auf Schichten, die ebenfalls stark elektrisch geladen sind. Es treten dann in diesen Schichten Störungen auf, die wieder andere Störungen auf der Erdoberfläche verursachen. So fängt die Magnetnadel, die bekanntlich normal stets nach Norden weist, plötzlich mehr oder weniger heftig zu schwanken an, wie das immer der Fall ist, wenn ein elektrischer Strom an ihr vorbeizieht, der die Kräfte, die ihre Richtung sonst bestimmen, ganz oder

teilweise aufhebt. Das nennt dann die Wissenschaft ein „magnetisches Gewitter“, das natürlich mit einem Gewitter mit Regen, Blitz und Donner nicht das mindeste zu tun hat. Das Leuchten des Polarlichtes kommt daher, daß kleinste Teilchen der Gase der obersten Luftschichten, vornehmlich Stickstoff, aber auch andere Gase, elektrisch aufgeladen sind und zu leuchten beginnen. Die Höhen, in denen diese Erscheinungen geschehen, schwanken zwischen 90 und 500 Kilometer, können daher weithin sichtbar werden. Allem Anschein nach erreichte das Nordlicht vom Ostermontag nicht der Größe, aber auch nicht der Dauer nach das Nordlicht vom 25. Jänner 1938, das von 19.30 bis 2 Uhr, zuletzt allerdings mit Unterbrechungen, sichtbar gewesen ist. Dieses Nordlicht wurde sogar in Afrika gesehen, wobei zu beachten ist, daß die Größe eines Nordlichtes daran gemessen werden kann, wie weit nach Süden seine Sichtbarkeit reicht. Die Mannigfaltigkeit seiner Erscheinung nimmt ebenfalls gegen Süden zu stark ab. Durchaus möglich ist die Störung des drahtlosen Verkehrs und des Rundfunks durch die elektrischen Wellen eines Polarlichtes, da ja Rundfunk und drahtlose Telegraphie sich ebenfalls elektrischer Wellen bedienen, doch wurden anlässlich des Nordlichtes von 1938 keineswegs Störungen auch nur des annähernden Umfanges oder der annähernden Stärke gemeldet, wie sie diesmal in den USA. stattgefunden haben sollen.

* **Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe „Imler“ Waidhofen a. d. Ybbs.** Am 17. ds. fand um 9 Uhr vormittags im Gasthaus Köhrer die Jahreshauptversammlung der hiesigen Imter statt. Die Mitglieder waren sehr zahlreich erschienen und der Vorsitz Hermann Pürgg konnte auch eine erfreuliche Anzahl Imterkameraden der Dsgr. Rosenau a. S. und Großhollenstein begrüßen. Dies galt insbesondere dem Vorsitz der Kreis-

Reichskolonialbund, Kreisverband Amstetten Ortsverband Waidhofen a. d. Ybbs

Unsere

Mitglieder - Versammlung

mit kolonialem Lichtbildvortrag, die am 27. März hätte stattfinden sollen, mußte mit Rücksicht auf eine gleichzeitig angelegte dringendere Veranstaltung um eine Woche, auf

Mittwoch den 3. April 1940

verschoben werden. Beginn 20 Uhr. Ort: Linearteichenaal der Staatlichen Oberschule für Jungen. Erscheinen Pflicht! Gäste mitbringen!

Jeder Punkt ist wertvoll — die richtige Beratung im Modehaus Schediwy

Los für die 3. Deutsche Reichslotterie

zu haben bei

Leander Jagersberger

Lottokollektur, Waidhofen a. d. Ybbs, Paul-Rebhuhn-Gasse 7.

42 Jahre städtische Sicherheitswache

(Fortsetzung.)

Zwei Wachorgane stellten sich beim Eingang des Gerichtsgebäudes der erregten Menge entgegen, konnten aber die ins Amtsgebäude drängende Masse nicht aufhalten. Bei dem Tumult warf ein Demonstrant einen schweren Kerzenleuchter auf den Richter und verletzte ihn nicht unbedeutend. Er wurde später ermittelt und exemplarisch bestraft.

Im Herbst 1920 bezog die Sicherheitswache ihre neuen Diensträume in dem zum Rathaus umgewandelten „Leuthnerhaule“ am Freisingenberg, in das die Ämter der Stadtverwaltung übersiedelt waren. Entsprechend groß und zweckmäßig eingerichtet, waren die Wachlokale für ihre Bestimmung in jeder Hinsicht geeignet und sind es auch heute noch.

Nachdem bereits im Jahre 1915 für die Sicherheitswache die Bestimmungen der Dienstpragmatik der Staatsangehörigen Anwendung gefunden hatten, erfolgte nach dem Kriege allmählich auch die besoldungs- und dienstrechtliche Angleichung an die staatliche Sicherheitswache und Zuerkennung des Beamtencharakters für die Polizeiangestellten. Anstatt des Polizeijäbels wurde nun der blanke Offiziersjäbel getragen.

Langsam, nur sehr langsam wendeten sich die allgemeinen Verhältnisse in wirtschaftlicher Hinsicht etwas zum Besseren, nachdem die verheerenden Folgen des Währungsverfallses allmählich abebbten und eine bessere Versorgung mit dem Allernötigsten möglich war.

Die Sicherheitswache erhielt eine neue, vom Ministerium des Innern und der Landesregierung genehmigte Dienstinstruktion, die in späteren Jahren für eine Reihe von Sicherheitswachen vorbildlich wurde.

Die Ausführung der großen Wasserwerksbauten im Ybbstal, die mehrere Jahre in Anspruch nahm, brachte einen beträchtlichen

wirtschaftlichen Aufschwung, für die Waidhofener Polizei aber eine Erleichterung des Dienstes, die so manchesmal untragbar schien. In Samstagen und Sonntagen gab es Trunkenheitsauschreitungen am laufenden Band. Die wüsten Kaufereien, bei denen nicht selten Messer, Tischmesser und auch Revolver in Anwendung kamen, waren an der Tagesordnung. Daß die wenigen Sicherheitsorgane bei solchen Erzeissen doch immer die Oberhand behielten, war manchmal als wahres Wunder anzusehen. Die Jahresübersichten für diese Zeitspanne weisen über 400 Festnahmen von Teilnehmern an Trunkenheitsauschreitungen auf.

In diesen Jahren fanden auch mehrere große Demonstrationsveranstaltungen statt, die einen bedrohlichen Charakter annahmen. So kam es unter anderem zu erregten Kundgebungen gegen den Mühlenbesitzer Geyer und die Forstdirektion Rothschilb. Eine Versammlung im Gasthause Gagner in der Wegnerstraße, bei der der christlichsozialer Arbeiterführer Kunjak sprechen wollte, wurde gesprengt, ebenso eine völkische Versammlung im Gasthause Nagel.

Während dieser Zeitspanne waren auf politischem Gebiete, innerhalb der Gemeindevertretung, bedeutende Änderungen eingetreten. Nach dem Tode des Bürgermeisters Waas im Juni 1923 war Herr Kotter zum Bürgermeister der Stadt gewählt worden. Die Gemeinderatswahlen im Jahre 1925 brachten eine wesentliche Verschiebung der Stärkerhältnisse der politischen Parteien und auch ein Übereinkommen zwischen den Christlichsozialen und Sozialdemokraten für die Wahl des Bürgermeisters, durch welches erreicht wurde, daß nunmehr die erstgenannte Partei den Bürgermeister stellte.

Zum erstenmal war auch ein Wahlvorschlag der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei bei der Gemeinderatswahl eingebracht worden und entfielen auf sie 2 Mandate.

(Fortsetzung folgt.)

Die größte und günstigste Klassenlotterie der Welt!



Auch während des Krieges spielt die Deutsche Reichslotterie wieder über 100 Millionen Reichsmark aus. Erneuern Sie rechtzeitig Ihr Los — kaufen Sie ein neues! Die Ziehung zur ersten Klasse beginnt am 26. April 1940. 480.000 Gewinne und 3 Prämien von je 500.000.- RM! Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei. Gehen Sie noch heute zu einer Staatlichen Lotteriezinnahme — oder soll ein anderer auf Ihr Los 100.000.- RM gewinnen?

Ein Achtellos nur 3.- RM je Klasse!

3. Deutsche Reichslotterie



Größter Gewinn:

3 Millionen Reichsmark
2 Millionen Reichsmark
1 Million Reichsmark

3 zu 500.000 RM | 3 zu 200.000 RM
3 zu 300.000 RM | 6 zu 100.000 RM



Jahrgruppe Amstetten Herr Karl Pechaczek aus Rosenau a. S., der in trefflicher Art über die Vererbungslehre sowie über Mitgliederwerbung sprach und reichen Beifall erntete. Von den mannigfachen, mit Humor gewürzten Ausführungen unseres Vorsitzers H. Pürgy waren jene über die Umter-Unfallversicherung besonders beachtenswert, da nunmehr auch dem Umter bei Unfällen im eigenen Betrieb, trotz niedriger Prämienzahlung, eine ansehnliche Heilkostenvergütung u. a. zuteil wird. Auch die anderen interessanten und lehrreichen Vorträge wurden von den Anwesenden mit Aufmerksamkeit verfolgt. Es sprachen Franz Bajez über Auswinterung, Hermann Nadler über Bienenweide und Willibald Somasgüter über Zuchtweisen; ferner zeigte letzterer an Hand von Lichtbildern das rechte Wandern mit Bienenwölfen. Während der ganzen Versammlung war der Geist der neuen Zeit verspürbar und es rechtfertigen die in der Dfgr. vorhandene Regsamkeit, das Verantwortungsbewußtsein und der Drang nach Leistungssteigerung die Zuversicht, daß der Forderung unserer Staatsführung, Großdeutschland aus eigenem mit Honig und Wachs zu versorgen, in Hintertunft entsprochen werden kann. Die für das Wirtschaftsjahr 1940/41 ernannte Ortsjahrgruppenführung setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitz Hermann Pürgy, Förster, Waidhofen a. d. Ybbs. 1. Beisitzer Willibald Somasgüter, Polizeihauptwachmeister, Waidhofen a. d. Ybbs, Zell. 2. Beisitzer (Schriftführer und Kassensführer) Franz Bajez, Eisenbahnbeamter i. R., Unterzell. Kassensführer (Ersatz) Heinrich Ellinger, Kaufmann, Waidhofen a. d. Ybbs. Jahrgruppenobmänner: Zuchtweisen und Beobachtung Somasgüter, Ersatz Murerenz; Bienenweide Nadler, Ersatz Rosenblattl; Bienenkrankheiten Böschl, Ersatz Steinbach; Wanderung Böschl, Marktfragen Gradwohl, Lehrweisen Nadler, Bücherei Steinbach.

ZELL A. D. YBBS

Geboren wurde am 13. ds. ein Mädchen Ingeborg des Installateurs Alois Lengauer und Frau Marianne, Zell, Hauptplatz 34.

Todesfall. Am 22. ds. ist nach jahrelanger Krankheit die Tochter des Oberlehrers Leopold Gschöler, Fr. Leopoldine Gschöler, erst 28 Jahre alt, verschieden. Ein junger Mensch voll edler Herzensgüte und seltener Hingabe an die Pflicht, die ihr nach dem Tode ihrer Mutter in der Familie erwachsen. Allzu früh vollendet ist sie von den Thren gegangen, denen sie ihre ganze Liebe schenkte. Am 25. ds. nahm sie die Heimaterde in ihren Schoß. Sie ruhe in Frieden!

UNTERZELL

Todesfall. Am 16. ds. starb der Fabrikarbeiter Johann Kubzbaumer, Siedlung Reisberg, im Alter von 44 Jahren.

WAIDHOFEN A. D. YBBS-LAND

Trauerung. Am 23. ds. wurde der Bauarbeiter Florian Loibl, Waidhofen-Land, 1. Wirtsrötte 26, mit der Landarbeiterin Maria Eckert, Zell a. d. Ybbs, Berghofgasse 3, standesamtlich getraut.

BÖHLERWERK A. D. YBBS

Todesfall. Am Ostermontag den 24. ds. verschied nach kurzem Leiden die Ausnehmerin am „Helmgut“ in Böhlwerk Nr. 44, Frau Aloisia Helmel, im hohen Alter von 91 Jahren.

Jahr' nicht, Rudolf — ich hab Angst!

Roman von Bruno Schmidt-Thiel.

Urheber-Rechtschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa. 10. Fortsetzung.

„Ich kann es wirklich nicht sagen, Herr Kolodzi... jetzt noch nicht. Hat es nicht noch ein wenig Zeit?“

„Selbstverständlich, Frau Ebbert, es hat noch genügend Zeit! Sie brauchen Ihren Entschluß nicht zu überstürzen! Und ich will Ihnen auch nicht verhehlen, daß Sie bei einer vorrationalen Aufgabe der Fabrik beträchtliche Einbußen erleiden würden...“

„Dann ist es ja gut“, sagte Marianne schnell, „dann mag es doch vorerst so weitergehen wie bisher... ist das nicht möglich, Herr Kolodzi? Und wenn Sie vielleicht selbst alles leiten könnten... und wollten?“

„Ich kann es und will es, falls Sie mir Ihr Vertrauen schenken, Frau Ebbert!“ Kolodzi blickte eine Sekunde lang in Mariannes Augen.

„Mein Mann vertraute Ihnen ja auch, Herr Kolodzi, warum soll ich es da nicht?“

Kolodzi verbeugte sich leicht.

„In diesem Fall müßte ich also um gewisse Vollmachten bitten, Frau Ebbert... wenigstens zunächst um provisorische, da ich Ihnen für heute nicht mehr zumuten darf...“

„Gern“, nickte Marianne, „sagen Sie nur, was Sie brauchen.“ Dann sah sie, wie von einem neuen Gedanken bewegt, auf. „Werden Sie aber auch zurecht kommen können? Ich meine, ohne Geld? Ich weiß doch, daß mein Mann ratlos war, was weiter geschehen sollte...“

„Ich denke, es wird zunächst gehen“, fiel ihr Kolodzi beruhigend ins Wort. „Ich werde tun, was ich kann.“

BRUCKBACH

Todesfälle. Am 24. ds. starb die Angestelltenrentnerin Theresia Muer, Bruckbach 72, im Alter von 72 Jahren. Am gleichen Tage verschied nach langem schwerem Leiden die Waijersgattin Elisabeth Muer, Bruckbach 62, im 59. Lebensjahre.

KEMATEN

Todesfall. Am 20. ds. starb das Hilfsarbeiterskind Euard Steinbauer, Kematen 31, im Alter von 10 Monaten.

YBBSITZ

Todesfälle. Am 20. ds. starb nach langem Leiden Alois Lieh, Privat in Haselgraben, im 83. Lebensjahre. Nach längerer Krankheit verschied am 27. ds. in ihrem 71. Lebensjahre die Pensionistengattin Juliana Heindl. Am gleichen Tage starb die Hausbesitzerin Kunigunde Stockner nach kurzem Leiden im 48. Lebensjahre.

OPPONITZ

Todesfall. Am 28. ds. starb die Tochter vom Hause „Oberhintered“, Fr. Juliana Haselsteiner, nach kurzer Krankheit im 48. Lebensjahre.

ST. GEORGEN AM REITH

Todesfall. Am 26. ds. starb im Krankenhaus zu Waidhofen a. d. Ybbs die Altersrentnerin Ludmilla Lengauer, St. Georgen a. R. Nr. 36, im 67. Lebensjahre.

ALLHARTSBERG

Beim Handelangehn. Weil ich schon recht müd war, 's Wetta hat mirs a recht gliert. — Drum bin i a amal beim Handelangehn über d' Nacht blieben bei an Wirt. — Den andern Tag woars nüt viel besa, 's hat wieda fürchtbar gschneidn — Und so bin i a weng länger in mein Nest drin liegen blieben. — Gegen Mittag timmt mir da Wirt und fragt: — „Wann stehst denn du amal auf?“ — „No“, sag i, „dös wird dir ja doch gleich sei“, a weng beleidigt drauf. — „Nix für unguat“, jagt da Wirt und lacht, daß 's schupft sein Bauch. — „Weil i dein Bettuach zum Tischaufrücken brauch.“ — Dös hat si zuatroggn dießn Winter, wias Gehn so schlecht woar wegn den vieln Schnee. — Da Wirt hat dös nüt gewißt, daß er ztuant hat mit 'n Beda von da Höb.

Trauerung. Am 26. März schlossen Herr Leopold Hadl, Fabrikarbeiter in Hilm-Kematen, und Theresia Ubellader in Maierhofen, Pf. Althartsberg, den Bund fürs Leben. Die Trauung fand in Kematen statt. Das Paar hat sich ein trautes Heim in Maierhofen eingerichtet, das es kürzlich käuflich erworben hat. Viel Glück im Ehestand!

Haustinkturen mit dem rein natürlichen Mineralwasser

Preblauer
Sauerbrunn

NEUHOFEN A. D. YBBS

Einholung der Deutschen Arbeitsfront, Fahne des Deutschen Handwerks. Am Sonntag den 17. ds. vormittags wurde den Ortshandwerksmeistern des Kreises Amstetten eine DAF-Fahne für das Deutsche Handwerk übergeben. Für die Ortsverwaltung Neuhofer übernahm Ortshandwerksmeister Karl Beer die Fahne aus den Händen des Kreisleiters in die Obhut. Um 14.30 Uhr erwarteten sämtliche Handwerksmeister, Gesellen, Lehrlinge und Frauen sowie SA., SA., BDM. und NS.-Reichskriegerbund mit den Fahnen die übernommene Fahne und holten dieselbe feierlich ein. Nach Begrüßung der Fahnen marschierte der Zug zum Gasthof Gürtler, wo Ortshandwerksmeister Karl Beer eine Ansprache hielt. Besonders feierlich gestaltete sich diese Einholung durch die Anwesenheit des Kreisleiters Pg. Neumayer. Anschließend fand eine Versammlung der NSDAP. statt, bei welcher der Kreisleiter von Zwetl sowie Kreisleiter Pg. Neumayer sprachen.

Schadenfeuer. Am 26. ds. ist das Wirtschaftsgebäude des Herrn Josef König, „Sonnhub“, Gem. Neuhofer a. d. Ybbs, um 6 Uhr abends abgebrannt. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt. Fünf Stück Rindvieh und die Schweine konnten nicht mehr gerettet werden. Da Windstille herrschte, konnten die rasch

Wir werden die Produktion ein wenig umstellen, etwas anderes arbeiten... ja, ich meine, es wird gehen!“ „Ich danke Ihnen“, sagte Marianne befreit. „Sie müssen entschuldigen, Herr Kolodzi, aber ich bin wirklich ganz hilflos! Heute wenigstens... ich habe keine Gedanken...“ Ihre Augen irrten wieder, wie am Morgen, zum Fenster hinaus.

„Es wird niemand geben, der das eher versteht als ich“, erwiderte Kolodzi und erhob sich.

Er sah einen Augenblick zu Boden und sagte dann halblaut, doch eindringlich: „Wenn Sie irgendeiner Hilfe bedürfen sollten, Frau Ebbert — Sie wissen, ich stehe Ihnen jederzeit mit allem, was ich habe, zur Verfügung! Ich weiß nicht, ob Ihnen im Moment irgendwelche Verbindlichkeiten Sorge machen — mein Anerbieten gilt jedenfalls auch dafür!“

„Sie sind sehr hilfsbereit, und ich danke Ihnen noch einmal, aber ich habe solche Sorgen nicht. Und ich kann wohl annehmen, daß ich sie auch in Zukunft nicht haben werde. Ich bin durch eine Versicherung, die mein Mann abschloß, vor Not geschützt.“

„Ja, ich hörte heute bereits davon“, nickte Kolodzi. „Ihr Gatte war sehr fürsorglich und umsichtig! Es ist wohl so, daß jüngere Menschen sonst nicht so weit in die Zukunft denken...“

Marianne antwortete nicht. Erst nach einer Pause sagte sie: „Es wird mir dadurch wohl auch möglich werden, Ihnen Mittel für die Fabrik zu überweisen...“

„Ich hoffe, daß ich sie nicht brauchen werde“, war Kolodzis Antwort. „Ich werde mich jedenfalls bemühen, ohne diese Hilfe auszukommen!“

Von Karlshorst fuhr Kolodzi mit der Stadtbahn bis zum Bahnhof Friedrichstraße. In einem Speiseraum

erschiedenen Feuerwehren von Hiesbach, Althartsberg, Walmsersdorf, Kematen und Umerfeld den Brand bald lokalisieren.

SEITENSTETTEN

Winterhilfe. 1.400 RM. wurden am Dienstag den 19. ds. an die Winterhilfsbetreuten ausgegeben sowie eine Reihe Kohlen Gutscheine. Ebenso fand wieder eine Gratisvorstellung im hiesigen Tonkino für die Betreuten statt.

Volksgenossen, Achtung! Gebt alle in euren Heimen unnütz liegenden Gegenstände aus Nickel, Kupfer, Messing, Zinn und Blei für die Metallspende zum Geburtstag des Führers. Ihr könnt diese Gegenstände im Gemeindehaus, gegenüber der Gemeindefanzlei, abgeben. Der Blockleiter gibt euch noch die Zeit bekannt. Wir geben diese oft als plagraubender Kram herumliegenden Sachen als devisenparendes Rohmaterial für den Kampf gegen das plutokratische Freibeutertum und hoffen, daß auch diesmal Seitenstetten in der Pflichterfüllung vorantreten wird.

Geburt. Die Hausgehilfin Anna Bernersdorfer, Dorf Seitenstetten 31, gebar einen Knaben, der den Namen Otto erhielt. Trauungen. Sattlermeister Pg. Franz Sitter und Maria Oberacher haben geheiratet. Es fanden sich dazu ein die Parteigenossen sowie der Gemeindevorstand, welche ihre Glückwünsche überbrachten. Der Gesangsverein „Vedersfreunde“ sang seinem Sangesbruder einen Hochzeitschor. Bei dem nachfolgenden gemütlichen Beisammensein im Gasthof Wunisch sang der Gesangsverein nach Überreichung eines Hochzeitsgeschenkes zum Fest ein Lied. Den Neuwermählten die besten Wünsche für ihren gemeinsamen Weg. — Am 26. ds. traten vor das Standesamt Adalbert Großauer, Bergmann in Eisenitz, mit Gisela Schmidthaler, Magd, Dorf Seitenstetten 180. Ferner Alois Gruber, Soldat, mit Maria Holl, Magd, Dorf Seitenstetten Nr. 18.

GAFLENZ

Zum Schutz der Jugend wurde am Ostermontag im Rahmen der allsonntäglichen Verlautbarungen durch unseren Großkapitler die Verordnung des Herrn Reichsinnenministers der Gaflenzer Elternschaft zur Kenntnis gebracht. Die Ortsgruppenleitung ersucht auf diesem Wege nochmals die gesamte Elternschaft, auf die Jugend im Sinne der Verordnung einzuwirken, um Anstände jeglicher Art von vornherein zu vermeiden.

Osterfest der Kleinen. Unsere kleinen Gaflenzer veranstalteten zu Ostern im NSB.-Kindergarten eine recht lustige Osterfeier. Es war für die anwesenden Mütter eine erfreuliche Stunde, die Kleinen beim Spiel und Singen sich tummeln zu sehen. Voll Begeisterung führten die „Häschen“ ihre netten Stückerl vor.

**Auch die Zähne
leben durch Arbeit. Gründliches Kauern
ist deshalb ebenso wichtig wie die
tägliche Zahnpflege.**

CHLORODONT

Nicht vergessen! Gaflenzer, vergeßt nicht auf die Metallsammlung für unseren Führer. Eine ganz ansehnliche Menge an Blei, Kupfer, Messing, Bronze usw. ist schon abgeliefert worden. Alle aber haben sich noch nicht eingefunden. Also rasch nachsehen und die Sachen zum Bahnhof bringen.

Verählung. Am Dienstag den 26. März vermählten sich der Reichsbahnassistent Adalbert Moriz aus Radolfzell und die Private Stefanie Großberger aus Gaflenz, Pottendorf 24. Die Verehelichung fand in dem musterhaft eingerichteten und geschmückten Standesamt der Gemeinde Gaflenz durch unseren Bürgermeister Pg. Josef Schwaiger statt.

rant nahe dem Bahnhof nahm er die bisher veräumte Maßzeit ein und schritt dann langsam die Friedrichstraße hinauf. Er kreuzte die Linden und machte endlich vor einem kleinen Café, das nur ein schmales Schaufenster besaß, halt. Unschlüssig, als sei es ihm noch zu früh, sah er auf seine Armbanduhr, trat dann aber doch ein.

Der lange, schmale Raum des Cafés war nur schwach mit Gästen besetzt. Kolodzi ging, ohne sich umzusehen, bis zum hinteren Ende und ließ sich in einer Nische an dem darin stehenden einzelnen Tisch nieder. Der Kellner, der alsbald erschien, begrüßte ihn vertraulich wie einen Stammgast und sagte: „Ein bißchen früh noch, Herr Studententrat wird wohl noch ein Weilchen ausbleiben...“

„Ja, ich weiß“, erwiderte Kolodzi, „geben Sie mir inzwischen einen großen Weinbrand und eine Zeitung.“

Der Kellner brachte beides. Kolodzi trank den Weinbrand sofort, steckte sich dann eine Zigarette an und begann zu lesen. Wer ihn jedoch beobachtete, konnte im Zweifel sein, ob seine Gedanken wirklich bei dem waren, was er las. Seine Augen gingen lange an jedem Artikel, länger, als man wohl für ein zweimaliges Durchlesen gebraucht hätte, aber gingen sie zu einem neuen über, so war es, als ob sie bisher auf leeres Papier geblickt hätten. Von Zeit zu Zeit wendete er mechanisch eine Seite um und bestellte dann jedesmal einen neuen großen Weinbrand. Der Kellner schien darüber verwundert zu sein, offenbar sprach Kolodzi sonst dem Alkohol sparsamer zu.

Trotz seines unaufmerksamen Lesens fuhr Kolodzi aber wie aus tiefem Sinnen auf, als plötzlich eine männliche, etwas phlegmatische Stimme vor ihm sagte: „n Abend — schon lange da?“

(Fortsetzung folgt.)

Wochenschau aus aller Welt

Das bekannte Regierungsschiff „Altmark“, das am 17. Februar der versuchten Raperung im Försing-Fjord durch britische Seestreitkräfte entging, ist am Mittwoch nachmittags wohlbehalten in einem deutschen Hafen eingelaufen.

Durch die Verordnung zum Schutz der nationalen Symbole und Lieder ist das Singen und Spielen vaterländischer Lieder und nationalsozialistischer Kampflieder in Vergnügungs- und Gaststätten im allgemeinen verboten. Ausgenommen sind Gelegenheiten, bei denen zum Singen und Spielen dieser Lieder eine besondere Veranlassung gegeben ist.

Als im Herbst 1938 das Sudetenland ins Reich heimkehrte, beschloß ein Ehepaar, das im tschechischen Reststaat verblieb, für den Fall, daß der Führer auch sie befreie, einen kleinen Goldschäzchen, den man in der unruhigen Zeit im Garten vergraben hatte, dem Führer zu schenken. Nun hat die Familie diesen Beschluß durchgeführt.

In Gilgen (Salzburg) unmittelbar hinter dem Hotel „Queg“ ereignete sich kürzlich ein schwerer Bergsturz, der die Grazer Reichsstraße in einer Länge von ungefähr 30 Meter verschüttete. Wegen der riesigen Gesteinsmassen und mitgerissenen Bäume sowie infolge des Umstandes, daß sich die von der Abrüstungsergriffene Fläche noch in Bewegung befand, mußte der Verkehr der Salzammergut-Lokalbahn auf diesem Streckenteil vorübergehend eingestellt werden.

In einem Großgasthof in Ramsau (Steiermark) wurde vor einigen Wochen der noch nicht 18 Jahre alte Hans D. als Schweizer eingestellt. Entsprechend einem alpenländischen Brauch, Tierläufe mit Petroleum zu vertreiben, rieb er dieser Tage das Jungvieh mit Petroleum ein. Dann zündete er eine Kalbin an, in der Meinung, dadurch das Ungeziefer schneller und restlos zu vertilgen. Das Tier war im nächsten Augenblick in Flammen gehüllt, die auf ein zweites, ebenfalls mit Petroleum eingeriebenes Jungtier überzugreifen drohten.

Als der Arbeiter Jaroslav Jurda aus Trebitz einen auf dem Jahrmarkt gekauften Knallfrösch ausprobierte und dabei vor Verwunderung über die Explosion und das Weiterpringen den Mund öffnete, sprang ihm der Frösch in den Mund. Vor Schreck schloß Jurda den Mund, der Frösch explodierte aber in der Mundhöhle weiter und verbrannte ihm Zunge und Mundhöhle, so daß Jurda ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Die Überschwemmungen im jugoslawischen Donaugebiet nahmen in der vergangenen Woche unter dem verstärkten Zufluß der aus Ungarn kommenden Hochwassermengen immer katastrophalere Ausmaße an. Die Donau stand am 22. ds. fünf Meter über dem Normalstand. Zwischen Donau und Theiß wurden 200.000 Hektar Feld überflutet. Im Eisernen Tor wurde eine Postkutsche samt den Pferden auf der unter Wasser stehenden Uferstraße durch die Strömung mitgerissen. Der Postillon und sein Begleiter konnten sich mühselig retten. Auch im Timofal an der bulgarischen Grenze hat das Hochwasser schwere Schäden angerichtet.

Zwei noch glimpflich abgelaufene Eisenbahnunfälle ereigneten sich am Karfreitag früh in Kroatien. Bei Zwanitsch Grad fuhr der aus Belgrad kommende Orientexpress auf einen rangierenden Güterzug auf. Der Lokomotivführer hatte infolge des Nebels das Haltesignal überfahren. Die beiden Lokomotiven stürzten um. Sechs Güterwagen wurden zerstört. Der Dienstwagen des Orientexpress wurde schwer beschädigt. Zahlreiche Fahrgäste erlitten Verletzungen. Unter den Fahrgästen entstand eine Panik. Bei dem Zusammenstoß ist auch die längs der Bahnstrecke verlaufende Haupttelefonlinie Belgrad-Agram zerstört worden. Das andere Unglück ereignete sich bei Jalula. Eine Felswand stürzte plötzlich in 50 Meter Länge auf die Eisenbahngleise, gerade bevor der Zug, der um eine Kurve bog, diese Stelle passierte. Der Lokomotivführer konnte auf der kurzen Strecke den Zug nicht mehr zum Halten bringen, doch lag glücklicherweise am Rande der Steinlawine nur Schutt und kleines Geröll, das die Maschine bremste. Einige Wagen sprangen aus den Schienen, kippten jedoch nicht um. Es gab zehn Leichtverletzte. Auch hier entstand unter den Fahrgästen eine Panik.

Die Schneeschmelze und die ausgiebigen Regenfälle der vergangenen Woche haben im Tal der Lys und der Schelde (Belgien) zu großen Überschwemmungen geführt. Weite Gebiete in Amougeis, Anseroel und Russogues wurden überflutet. Verschiedene Dörfer wurden völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Besonders schwer sind die Landwirte in diesen Überschwemmungsgebieten betroffen, da sie ihr Land nicht bestellen können.

In Frankreich ereigneten sich Dienstag zwei Brände von katastrophalem Ausmaß. So brannten in La Greve, nahe von Bourgoin, Getreidefelder der Landwirtschaftsgenossenschaft ab, wobei 80.000 Doppelpentner Getreide im Wert von 20 Millionen Franken ein Raub der Flammen wurden. Der Brand nahm in wenigen Minuten derartiges Ausmaß an, daß er das ganze Gebäude von 1200 Quadratmeter Bodensfläche erfaßte. Gleichzeitig brannte in Saint Etienne ein großes Lager von Lebensmittelvorräten ab, die einer Konsumgesellschaft gehörten. Die Vorratsspeicher lagen ganz in der Nähe des Hauptbahnhofes von Saint Etienne. Genährt wurde der Brand durch größere Benzin- und Öl-Lager, die unter riesigen Stachlammen explodierten. Bei dem Brand kam ein Feuerwehrmann durch einen Sturz ums Leben, ein Soldat und ein Zivilist erlitten bei der Hilfeleistung für den Verunglückten gleichfalls Verletzungen. Der Schaden des Brandes in Saint Etienne ist noch nicht bekannt, soll aber außerordentlich hoch sein.

In dem berühmtesten Zuchthaus Dartmoor (Südengland), das u. a. auch zahlreiche von den Engländern gefangen gesetzte Nazimänner beherbergt, brach am vergangenen Samstag ein Ausfall aus. Im Verlauf der Unruhen sind, Meldungen aus Princeton zufolge, drei Personen getötet und 70 verletzt worden.

Wie Reuter meldet, ereignete sich am Karfreitag nachmittags in einer Metallfabrik in Charleton, dem südtürkischen Vorort Londons, eine schwere Explosion. Drei Arbeiter wurden getötet.

Im Zusammenhang mit den magnetischen Stürmen und dem gleichzeitig beobachteten Nordlicht haben in den Ostertagen in ganz England die telegraphischen und telephonischen Verbindungen nur mit großen Unterbrechungen gearbeitet. Die Verbindung mit Amerika war unterbrochen. Auch aus Neuseeland und Australien werden große Störungen gemeldet.

Aber Kanada und die Vereinigten Staaten ist eine neue Kältewelle hereingebrochen, die sich bis Florida ausgedehnt hat. Aus Kanada werden noch nie dagewesene Schneeverwehungen gemeldet. Aus Quebec wird berichtet, daß in Kanada verschiedene Städte völlig von der Außenwelt abgeschnitten sind.

Auch in Holland haben sich die Auswirkungen der magnetischen Stürme bemerkbar gemacht. Am Sonntag arbeitete der Telegraph eine Stunde lang überhaupt nicht. Die Kurzwellensendungen waren ebenfalls gestört.

Zwei Kopenhagener Jungen, die sich zu Beginn des Tauwetters vor etwa zwei Wochen trotz wiederholter polizeilicher

Warnungen auf das Eis des Dersundes hinausgewagt hatten, sind 10 Tage nach ihrem Verschwinden auf einer Scholle nahe dem Hafen von Helsingör erstoren aufgefunden worden. Die Strecke, auf der die Toten vom Eise getrieben wurden, ist etwa 45 Kilometer lang.

Am Donnerstag legten ungewöhnlich heftige elektrische Luftströmungen in den Vereinigten Staaten von Amerika fast den gesamten Telegraphen- und Fernsprechkverkehr still. Sogar die Pressefernschreiber und der Polizeifunk in den Großstädten waren erheblich gestört. Der Kurzwellenempfang aus Europa und teilweise auch aus Südamerika, ebenso wie die Kabelverbindungen mit dem Ausland waren unterbrochen. Infolge dieser Störungen blieben über eine Million Ostertelegramme unbefördert liegen. Auch der ganze Eisenbahn- und Luftverkehr wurde in Unordnung gebracht, da die drahtlichen und drahtlosen Verkehrsmittel versagten.

In Rochester (Indiana, USA.) brach in einem Zirkus ein Brand aus. Vom Wind angefacht, breiteten sich die Flammen mit rasender Geschwindigkeit aus und erfaßten alle Wagen und Käfige. Schaurig hallte das Gebrüll der wilden Tiere durch die Nacht. Die Feuerwehr und die Wärter des Zirkus konnten einige Tiere retten, viele andere kamen in den Flammen um oder blühten. In den Käfigen und Ställen hatten sich 350 Tiere befunden, darunter allein 25 Elefanten, aber auch Löwen, Kamele, Tiger, Leoparden und Affen. Polizeibeamte und Abteilungen freiwilliger Jäger sind nun hinter den geflüchteten Tieren her.

Die Reichsdeutschen Wilfried Kühn, Dr. Friedrich Fritsch und Rolf Böttger erstiegen in den Osterfeiertagen den 6500 Meter hohen Illimani (Südamerika) erstmals von der La-Paz-Seite. Nach der Erstbesteigung im Jahre 1898 hat die zweite und letzte Besteigung vor 25 Jahren während des Weltkrieges durch vier Deutsche von der Ostseite stattgefunden.

Die Engländer haben am Mittwoch die Leidensgeschichte Indiens um ein weiteres Kapitel vergrößert. Als tausende indischer Straßenarbeiter als Protest gegen die Ausbeutung durch die britische Verwaltung einen Demonstrationzug durch die Straßen Kalkuttas veranstalteten, ging die britische Polizei plötzlich zum Angriff über und feuerte mehrere Salven auf die wehrlosen Streikenden ab. Viele Frauen und Kinder, die den Zug begleiteten, wurden von den Kugeln getroffen. Die Zahl der Toten und Verletzten steht noch nicht fest.

Der Riesenstreik der Textilarbeiter in Bombay dauert noch immer an. Die britischen Industriellen haben bisher jeden Vermittlungsversuch abgelehnt und denken nicht im geringsten daran, die Lebenshaltung der ausgefogenen indischen Arbeiter zu bessern.

FÜR DEN LESETEISCH

Anton Zischla: „Krieg“. Wandlung der Weltmacht Sl. 304 Seiten mit 27 Abbildungen. Kart. RM. 6.—, geb. RM. 7.50. Wilhelm Goldmann, Verlag in Leipzig. Unter den Rohstoffen, um die der gegenwärtige Krieg geht, steht das Erdöl an vorderster Stelle. Diesem Werke Zischlas, das uns über diesen sowohl in Friedens- als auch in Kriegzeiten von der ganzen Welt gesuchten Rohstoff und den Kampf der Wirtschaftsmächte um ihn in ebenso spannender als gründlicher Art unterrichtet, kommt daher größte Aktualität zu. Hochinteressant sind die Schlüsse, die der Verfasser aus dem erbitterten Kampfe Englands auf diesem Gebiete zieht: Großbritanniens Eiserbergung ist heute mehr denn je in Frage gestellt. Und Deutschland konnte sich im Zuge seiner nationalen und sozialen Erneuerung von der Diktatur der Oligarchen befreien durch die Erfindung und Herstellung des synthetischen Benzins. Zischlas Darstellung des bahnbrechenden Weges zur Kohlenveredlung durch Deutschland ist eines der interessantesten Abschnitte dieses vortrefflichen Wertes. v. Pflügl.

Für die Hausfrau

Seht kommt die Frühjahrereinigung.

Sauberkeit auch mit wenig Seife!

Vielleicht haben wir uns in diesem Jahre wegen des langen strengen Winters noch nicht dazu entschlossen, mit dem großen Frühjahrsputz zu beginnen. Nun wollen wir aber nicht länger jögern und den Kampf gegen den Winterdreck und Staub aufnehmen! Wenn dann alles blüht und glänzt und wir uns in unseren Räumen noch einmal so wohl fühlen wie bisher, wird alle Mühe und Arbeit reichlich belohnt. Die Einschränkung von Seife und die Vernappung von Reinigungsmitteln wird uns nicht an einer gründlichen Reinigung hindern können, wenn wir nur mit gutem Willen und ein wenig Überlegung uns auf die veränderten Gegebenheiten umzustellen wissen. Einige erprobte Haushaltstipps können uns dabei helfen:

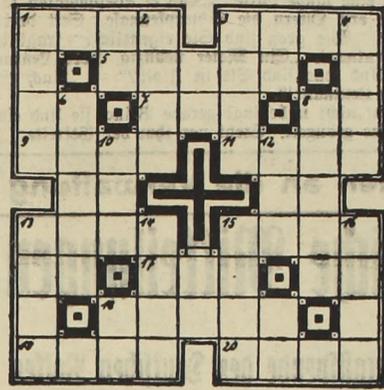
Zum Scheuern von Tischen, Stühlen, Küchenbrettern und Gefäßen aus rohem Holz verwenden wir feinen Flußsand mit Wasser. Das ist besser als jede Waschlauge, die stets Soda enthält und daher das Holz grau macht. Mit Sand gereinigte Gegenstände werden vollständig sauber und weiß, und wir sparen dabei die kostbare Seife. Zum Reinigen von glasierten und lackierten Möbeln, Türen und Fensterrahmen nimmt man warmes Wasser mit einem Schuß Salmiak, Jleden und Schmirgeln auf hell getrichene oder lackierte Türen und Fensterrahmen besetzt man mit Schlämmkreide, die man mit Wasser zu einem dickflüssigen Brei anrührt oder troden auf einen feuchten Lappen gibt. Mit klarem Wasser wird nachgewischt.

Die gute Bezugsquelle

Advertisement for 'Die gute Bezugsquelle' listing various services and products: Autoreparaturen, Garage; Drogerie, Photo-Artikel; Kranken-Versicherung; Versicherungsanstalten; Baumeister; Feinkosthandlungen; Licht- u. Kraftinstallationen; Strassen- und Tiefbau; Buchbinder; Jagdgewehre; Buchdruckerei; etc.

Kreuzworträtsel

Die Auflösung erscheint am 12. April.



Waagrecht: 1 Haustier, 3 Verwandte, 5 Hunderrasse, 7 Märchenwesen, 9 Dienstadt bei der Marine, 11 Bauwerk, 13 starker Strich, 15 Kriegsgott, 17 Fisch, 18 männliches Kind, 19 kleine Niederlassung, 20 Staatshaushalt.

Senkrecht: 1 Stadt in Westfalen, 2 guter Geruch, 3 Gartenanlage, 4 Käsestadt in Holland, 6 Getreideart, 8 Auszeichnung, 10 türkischer Männername, 12 Zeitanzeiger, 13 Baumaterial, 14 leichtathletische Übung, 15 Fluß in Ostpreußen, 16 Fruchtflüssigkeit.

Auflösung des Städte-Schachbretträtsels vom 15. März:

1 Wandsbeck, 2 Hersfeld, 3 Eisleben, 4 Dortmund, 5 Pafeswall, 6 Stargard, 7 Saalfeld, 8 Bruchsal. Diagonale: „Westwall“.

Die Hunde und der Knochen

Bismard und die „Entente cordiale“.

NSA. Unsere alten Feinde an der Themse und Seine, die sich zurzeit wieder in den absonderlichsten Sprüngen veruchen, rühmen mit lauter Stimme ihre gegenseitige Freundschaft, die doch der Strömung im englischen Kanal trotz fierlicher Versicherungen nur kramphast standhält. Und sie nennen die Freundschaft mit dem welschen Namen Entente cordiale.

Der greise Fürst Bismard gab einst seiner Tochter, als sie ihn fragte, was eigentlich eine Entente cordiale sei, folgende anschauliche und zutreffende Antwort:

„Sa, siehst du“, sagte er ihr, „das ist gar nicht so leicht zu erklären. Wörtlich übersetzt, heißt es bekanntlich „herzliches Einverständnis“, doch der Sinn ist ein etwas anderer. Ich will dir das an einem Beispiel erklären. Du warst doch heute morgens im Hofe, als ich mit Nero aus dem Garten kam, und schautest Diana zu, die mit Behagen an einem großen Knochen knapperte. Mein Nero hatte dies auch gesehen, sprang gleich herzu und wollte den Knochen haben, den die Diana ihm natürlich nicht lassen wollte. Es entspann sich darauf ein bissiger Kampf, bis ich dazwischenkam und beide mit einigen kräftigen Sieben zurücktrieb. Der Knochen blieb in der Mitte des Hofes liegen, und beide Hunde standen nun abseits und sahen mit begehrlichen Blicken ihn an. Aber jeder fürchtete die Eiferjucht des anderen nicht weniger als seinen Stod, und darum hielten sie sich in gebührender Entfernung vom dem Knochen. Keiner wagte, ihn im Sprung zu paden. Siehst du, dies nennt man in der diplomatischen Welt eine Entente cordiale.“ Hans Dalibor.

Ebenso wie für die Wäsche benutzen wir auch für den Hausputz nach Möglichkeit Weichwasser. Am Soda zu sparen, empfiehlt es sich, Regen- oder Schneewasser, das ohne jegliches Enthärtungsmittel von Natur aus weich ist, zu sammeln und zu verwenden.

Am zweckmäßigsten richten wir es so ein, daß wir mit dem Hausputz im Frühjahr eine große Wäsche beginnen. Dadurch können die zeitlichen Waschlagen noch gut zum Scheuern stark verschmutzter Fußböden ausgenutzt werden. Besonders gut eignet sich auch gebrauchte Waschlauge zum Auswaschen der Bodenränder und des Mopes. Auch das erste heiße enthärtete Spülwasser, das bisher meist achlos fortgegossen wurde, ist noch feißig genug, um damit Kacheln und Fliesen, Ausgüsse und Badewannen zu reinigen. Linoleumfußböden dürfen allerdings nicht mit Sodawasser oder alten Waschlagen geschuert werden. Wenn uns kein Terpentinöleras mehr zur Verfügung steht, so müssen wir uns für die Kriegszeit mit feuchtem kaltem Aufwischen begnügen, selbst wenn dann das Linoleum nicht so glänzt wie in Friedenszeiten. Das ist ein kleineres Übel, als wenn das Linoleum durch ungeeignete Mittel für alle Zeiten verdorben würde. Auch Parquetfußböden dürfen nicht, wenn Lösungsmittel wie Terpentinöleras fehlen, mit Seife oder Sodawasser geschuert werden. Die mechanische Reinigung, das Scheuern mit Stahlpannen, ist gegenwärtig die beste Reinigungsmethode. Und nun wollen wir mit frohem Mut an den großen Frühjahrsputz gehen. Wenn wir auch in manchem alte Gewohnheiten aufgeben und umlernen müssen — unsere Freude über die sauberen wohnlichen Zimmer dann um so größer sein! Vergessen wir nicht, uns beim allgemeinen Aufräumen auch von belastenden und unehönen Staubfängern aus Metall zu trennen! Sie sind bei der Altmaterialsammlung am besten aufgehoben!

HEITERE ECKE

Ohmke ist eine lange Latte. Wenn er Weihnachten kalte Füße kriegt, hat er erst Ostern die Schnupfennase. Seit drei Wochen ist er Soldat. „Wie groß sind Sie eigentlich?“ fragt ihn eines Tages der Leutnant. „Ein Meter neunzig, Herr Leutnant!“ — „Allerhand! Und was sind Sie in Zivil?“ — „Auch ein Meter neunzig, Herr Leutnant!“

Mudecke hat nicht unbedingt gerade Beine, sie sind ein bißchen über die Tonne gebügelt. Steht vor ihm der Gefreite: „Mudecke,

wenn Sie an der Westfront stehen und nicht gelernt haben, anständig dazustehen, sind Sie ein Schlupfloch für den Spähtrupp von drüben!“

Feldwebel: „Was tun Sie, wenn Ihr Kamerad ohnmächtig wird?“ — Retrut: „Ich lege ihn in den Schatten und mache die Achselstücke runter.“ — Feldwebel: „Warum?“ — Retrut: „Damit niemand erkennt, von welchem Regiment der Schlappschwanz ist.“

Sochen, Maat auf einem Torpedoboot, geht im Urlaub zu einem Zahnarzt, um sich einmal gründlich das Gebiß untersuchen zu lassen. Der etwas kurzfristige Zahnklemmer stiert in Sochens

weit geöffnete Futterlufe: „Mein Gott, da hinten sitzt ja ein pechschwarzer Zahn, loder ist er auch, der muß sofort raus.“ — Brüllt Sochen: „Mensch, lassen Sie bloß meinen Priem in Ruhe!“

Instruktionsstunde. „Also, Sie, Müller, stellen Sie sich vor, Sie stehen auf Wache, es ist schon Nacht; plötzlich umfährt Sie jemand von rückwärts, so daß Sie sich nicht rühren können und nicht die Waffe gebrauchen können, was werden Sie da tun?“ — Soldat: „Eina, werde ich sagen, Eina, laß aus, ich bin im Dienst und da versteh ich keinen Spaß.“

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

Ämtliche Mitteilungen der Stadtgemeinde Waidhofen

3. 842. Metallspende des Deutschen Volkes zum Geburtstag des Führers im Kriegsjahr 1940.

An die Bevölkerung der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs einschließlich Zell a. d. Ybbs und Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs!

Ich fordere die Bevölkerung auf, dem Aufrufe des Generalfeldmarschalls Hermann Göring — zum Geburtstage des Führers Metallschachen zu spenden — in reichem Maße nachzukommen.

Gesammelt werden:

- 1. Alle losen Gegenstände, wie Aschenbecher, Tisch-auffätze, Zierstücke, Bronzen, Wandschmuck, Kannen und Kessel, Tablett, Eß- und Trinkgeräte sowie alle ent-behrlichen Haushaltungsgegenstände aus den genannten Metallen.
2. Alle Gegenstände, die ohne Inanspruchnahme des Handwerks ausgebaut werden können und nicht ersetzt zu werden brauchen, wie z. B. Türschilder, -beschläge und -leisten, Haken und Konsolen, Gitter, Tore und Ge-länder, Figuren, Wappen und Reliefs, Bekleidungen, Wand- und Türplatten.
3. Alle nur mit Inanspruchnahme des Handwerks auszubauenden Gegenstände, soweit für sie kein Ersatz notwendig ist.
4. Ferner alle nur mit Inanspruchnahme des Hand-werks auszubauenden Gegenstände, für die ein Ersatz notwendig ist, soweit dieser Ersatz beschafft werden kann. Die Ansprüche an die Ersatzbeschaffung sind niedrig zu halten.

- Gegenstände von besonderem künstlerischem und histo-rischem Wert sind hievon ausgenommen.
5. Gegenstände aus Kupfer, Messing, Tombak, Rot-guß, Bronze, Nickel, Neusilber (Alpaka), Blei und Zinn.
7. Gegenstände, deren Hauptbestandteile aus den er-wähnten Metallen bestehen; Bestandteile aus anderen Stoffen (Holz, Glas oder dergleichen) sind nach Möglich-keit vor der Ablieferung zu entfernen.
Nicht gesammelt werden Gegenstände aus Edelmetal-len, Zink oder Eisen; jedoch ist es erwünscht, daß bei Gelegenheit dieser Sammlung gleichzeitig Altmaterial und entbehrliche Gegenstände aus Leichtmetallen, Zink oder Eisen getrennt erfasst und dem Altmaterialhandel oder Schrotthandel zugeführt werden.

Die Metallspende des Deutschen Volkes begann am Dienstag den 26. März und endet am Samstag den 6. April 1940.

Für die Durchführung der Metallspende wurden ein-vernehmlich mit den NSDAP-Ortsgruppen Waidhofen-Stadt, Waidhofen-Zell und Waidhofen-Land folgende Sa-mmelstellen errichtet:

Waidhofen-Stadt: Innere Stadt: Städtische Waage, Wasservorstadt und Au: Gasthof Gafner, Wey-nerstraße. Wienerstraße und Untere Zell: Gasthof Gaf-ner (vorm. Kerschbaumer), Wienerstraße.

Waidhofen-Zell: Vorstadt Leithen: Gasthof Ebner, Ybbsitzerstraße. Markt Zell: Volksschule.

Waidhofen-Land: Städtische Waage, Waid-hofen a. d. Ybbs.

Volksgenossen, die entbehrliche Gegenstände aus oben genannten Metallen für die Metallspende des deutschen Volkes opfern wollen, mögen dieselben am Samstag den 30. März, Montag den 1. und Dienstag den 2. April in der Zeit von 2 bis 5 Uhr nachmit-tags in den Sammelstellen abgeben. Über die erfolgte Ablieferung erhält der Spender vom Leiter der Sammel-stelle eine von Generalfeldmarschall Göring unterzeich-nete Urkunde.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 27. März 1940.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

3. 874.

Bekanntmachung.

Amstags des Landrates Amstetten.

Dienstag den 2. April, vormittags 11 Uhr, wird im Rathause der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs der Amstags des Landrates Amstetten abgehalten.

Am gleichen Tage erteilt auch der Preisüber-wachungsbeirat des Landratsamtes während der Zeit von 9 bis 12 Uhr im Rathause Auskünfte.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 26. März 1940.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

3. 837.

Rundmachung.

Entfernung überhängender Äste.

Zusolge mehrfach gemachten Wahrnehmungen, daß überhängende Äste von Bäumen und Sträuchern den Verkehr auf öffentlichen Straßen und Wegen behindern, wird auf Grund des § 5 der Angleichsverordnung zur Deutschen Gemeindeordnung nachstehende polizeiliche Verfügung erlassen:

Die Besitzer und Nutzungsberechtigten von Bäumen und Sträuchern in Hausgärten, Grundstücken und Pacht-gründen werden aufgefordert, die über die Begrenzung ihres Grundstückes auf den Gehsteig und öffentlichen Straßengrund hinausragenden Äste, Zweige und Ran-ken, welche den Verkehr behindern, bis längstens 30. April 1940 zu entfernen.

Die Nichtbefolgung dieser Anordnung wird mit Geld-strafe bis zu RM. 20.—, im Uneinbringlichkeitsfalle mit Arrest bis zu 2 Tagen bestraft und haben Säumige überdies die Durchführung derselben auf ihre Gefahr und Kosten zu gewärtigen.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 27. März 1940.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

3. 873.

Rundmachung.

Schutz des Wildes vor Hunden.

Das Wild hat in dem harten Winter sehr gelitten und ist in seinem Bestande gefährdet. Zu seinem Schutze sind Hunde bis auf weiteres so zu verhalten, daß sie nicht unbeaufsichtigt frei umherlaufen können. Im Freien außerhalb der bebauten Ortsteile sind sie an der Leine zu führen.

Die Besitzer jagend angetroffener Hunde werden zu-folge der Bestimmungen des Reichsjagdgesetzes mit Geldstrafen bis zu RM. 150.— und mit Vertilgung des Hundes bestraft.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 27. März 1940.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

3. 845.

Rundmachung.

Bekämpfung des Kartoffelkrebes durch Anbau krebs-festen Kartoffelsaatgutes.

Durch Erlaß des Landrates Amstetten wird verlaut-bart:

Das in der letzten Zeit neuerlich festgestellte Auftreten des Kartoffelkrebes läßt es dringend notwendig erschei-nen, in den krebsgefährdeten Gebieten wirksame Vor-beugungsmaßnahmen gegen das weitere Umfichgreifen dieser gefährlichen Kartoffelkrankheit, durch die die Ernte wesentlich herabgemindert, bei starkem Befall sogar gänzlich vernichtet werden kann, zu ergreifen.

Auf Grund des § 14 des Gesetzes über die Bekämpfung des Kartoffelkrebes, BGBl. 234/1936, werden daher nachfolgende Anordnungen getroffen:

- 1. In den Gemeinden des Gerichtsbezirkes Waidhofen a. d. Ybbs wird der Anbau von Kartoffeln auf krebs-feste Sorten eingeschränkt.
2. Das krebsfeste Kartoffelsaatgut ist — je nach Wahl des Grundbesizers — entweder bei den Genossen-schaftslagerhäusern oder bei den befugten Saatartoffel-händlern zu beziehen, soweit es nicht sortenrein in den Betrieben vorhanden ist. Das Landesernährungsamt ge-währt nach Maßgabe der verfügbaren Mittel Preis-ermäßigungen für den Bezug des krebsfesten Kartoffel-saatgutes. Anweisungen für die Kartoffelsaatgutverbil-digung können bei den Ortsbauernführern angesprochen werden.
3. Auf einem und demselben Grundstücke dürfen höch-stens zwei Jahre hintereinander Kartoffeln angebaut werden.
4. Die Betriebsführung ist so einzurichten, daß durch die Verwendung krebsfesten Saatgutes und eine ge-regelte Fruchtfolge keine Einschränkung des Kartoffel-baues eintritt, sondern vielmehr die angestrebte Ausdeh-nung des Kartoffelanbaues eingeleitet wird.
5. Die Einhaltung dieser Anordnungen wird während des Sommers 1940 von den zuständigen Stellen über-prüft werden.

Es wird ferner in Erinnerung gebracht, daß jeder-mann, der die auf das Vorkommen von Kartoffelkrebs hinweisenden oder auch bloß einen derartigen Verdacht erregenden Anzeichen an ihm gehörigen oder seiner Auf-sicht anvertrauten angebauten Kartoffelpflanzen oder schon geernteten Kartoffeln, an Ernterückständen oder Kartoffelvoräten wahrnimmt, gemäß § 3 des Gesetzes Nr. 234 aus 1936, verpflichtet ist, hievon sofort die An-zeige an den Bürgermeister zu erstatten.

Schließlich wird auf das im § 2 des bezogenen Gesetzes enthaltene Verbot aufmerksam gemacht, Kartoffelpflan-zen, Knollen oder andere Teile dieser Pflanzen, die an Kartoffelkrebs erkrankt sind oder Anzeichen dieser Er-krankung aufweisen, irgendwie in Verkehr zu bringen.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 26. März 1940.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

Zimmer, Kabinett und Küche oder Zimmer und Küche für alleinstehende Frau zu mieten gesucht. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 731

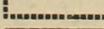
Tüchtige Hausgehilfin

Bruchgold, Goldzähne u. Brücken, Bruchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 31.

wird aufgenommen. Guts-verwaltung Schloß Kröllen-dorf. 741

Sparen eine nationalwirt-schaftliche Pflicht!

Jeder ein Sparbuch in der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs. Geöffnet werktags von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 1/24 Uhr; Samstag nur vormittags • Fernruf Nr. 2



Hochstamm-Rosen

Niedere Gelrosen, Buschrosen in schönen Farben und Sorten gibt ab: Gartenbaubetrieb R. Foh-leutner, Zell, Schmiedstraße 9.

Lichtspiele Nieß

Samstag den 30. und Sonntag den 31. März, 1/3, 1/6, 1/9 Uhr: D III 88

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Sturzbomber, Angriffe, Fallschirmabsprung, Blindflug durch Nachtgewitter usw. Aufnahmen, die bisher kein Zieglerfilm zeigte, sind die äußeren Sensationen dieses Films der neuen deutschen Luftwaffe. Mit Christian Kapf-ler, Hermann Braun, Otto Wer-nide, Carsta Vöb, Paul Otto u. a. Jugendvorstellung um 1/3 Uhr.

Elektrizität für Haushalt Landwirtschaft Gewerbe und Industrie liefern Gauwerke Niederdonau Betriebsdirektion Waidhofen a. Y.

Goldschmied SINGER Schmuck, Optikwaren Alpina-Uhren Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31 Ständiges Inserieren — der Weg zum Erfolg!

Drucksorten jeglicher Art für den Geschäfts- und Privatgebrauch liefert in gediegener Ausführung raschest und billigst Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer